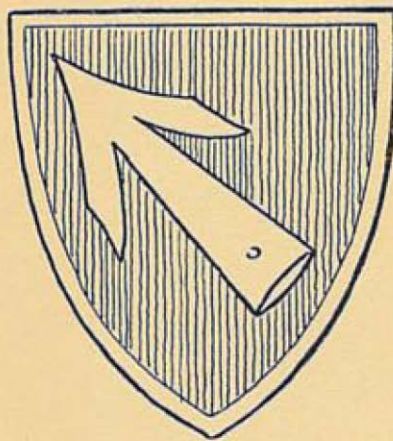


**50 Jahre
Schützengesellschaft
Strättligen**

1889-1939



Im Auftrage der Schützengesellschaft Strättligen
verfaßt von S. A. Gafner, Schadau

50 Jahre Schützengesellschaft Strättligen

Die Lanzenpitze im Wappen der Herren von Strättligen deutet darauf hin, daß die Adelligen am Ufer des schönen Thunersees im frühen Mittelalter in gleicher Weise mit Waffen versehen waren, wie die keltischen Ansiedler. Die Ritter übten sich ständig in der Handhabung der Schwerter, Spieße und Bogen, um gegen wilde Tiere oder feindliche Nachbarn kämpfen zu können. Wie anderwärts, werden auch die wehrfähigen Untertanen im Gebrauch der Schleudern, Bogen, Armbrüste, Spieße, Morgensterne, Helebarthen und Mordäxte ausgebildet worden sein, um im Kriegsfall ihren Herren dienen zu können. Doch vernehmen wir nirgends, daß die Strättliger zu Kriegen oder Eroberungen ausgezogen sind.

Die ersten Schießwaffen tauchten zur Zeit des alten Zürichkrieges auf. Büchsen und Kanonen waren etwas Seltenes und kostbares. „Donner und Blitz“ in der Hand der Menschen erschreckte die Gegner oft in stärkerem Maße, als die Wirkung der Geschosse. Bei Grandson und Murten erbeuteten die wehrhaften Eidgenossen viele burgundische Kanonen, Wallbüchsen, Feldschlangen, Hakenbüchsen, Musketen und wie die Schießröhren alle geheißen haben. Die Berner verwendeten einen großen Teil des erbeuteten Geldes zum Ankauf der neuesten Feuerwaffen.

Nachdem Spiez und Strättligen an Bern übergegangen waren, hatten die hiesigen Wehrpflichtigen den Anordnungen des bernischen Rates Folge zu leisten. Wahrscheinlich sind die Strättliger am 1. Februar 1476, also kurz vor den Burgunderschlachten, mit den Bewaffneten aus den Freigerichten Steffisburg und Sigriswil, sowie aus der Herrschaft Oberhofen-Hilterfingen dem Fähnlein von Thun zugeteilt worden. Da sie in Murten mitgekämpft haben, so gebührt ihnen auch einiger Verdienst an der Umwandlung des schwarzen Sterns in einen goldenen. In Thun ist diese Änderung im Banner nicht verurkundet, wohl aber im Jahrbuch der Kirche Scherzligen.

Am 22. Juli 1499 zogen die Strättliger mit den Thunern nach Dornach und später über die Alpen in die mailändischen

Kriege. Wohl wegen diesen Kriegsdiensten soll die Burgergemeinde Strättligen laut der leider vermischten Urkunde vom 10. Januar 1533 den Wald und die Allmenden zu vorteilhaftem Preis von Claudius May erhalten haben.

Aus der glorreichen Zeit der Burgunderkriege und des Schwabenkriegs sind keine Mannschaftsverzeichnisse oder Reiserödel mehr vorhanden.

Auch in den Listen des Pavierzuges (1512) fehlen die Ortsangaben, so daß wir nicht wissen, wer von hier in die Lombardei hinabgezogen ist. Marignano und der „Rosengarte z'Mailand“ könnten uns erzählen, wieviel Tausende tapferer „Reisläufer“ auf fremdem Boden ihr Blut verloren haben und nie mehr in ihre schöne Bergheimat zurückgekehrt sind.

Einer der Hauptförderer des Schießwesens war damals der schweizerische Bankier und Handelsmann Bartholomäus May, der in Strättligen, Thun und Amsoldingen begütert war und oft in unserer Gegend weilte. Als Schützenmeister der Stadtberner machte er die Mailänderzüge mit und brachte 1513 von Novara einen lebenden Bären nach Bern.

Während in Thun die Armbrustschützen beim Berner Tor blieben, — sie schießen noch heute dort — wählten die Büchsenchützen als Schießplatz das sumpfige Areal zwischen Aare und Allmendstraße, wo jetzt das Walzwerk Seloe steht. In welcher Weise die Strättlinger Büchsenchützen „beider Scheibe“ mitmachten, ist aus den seit 1535 geführten Protokollen und den Sekelamtsrechnungen in Thun nicht mehr ersichtlich. Auch wissen wir nicht, wieviele Auszügler unter Hans Franz Nägeli die Waadt erobern halfen und wer vor 350 Jahren am Savoyerzuge teilnahm.

Erst vom Jahre 1572 ist ein Verzeichnis aus uns gekommen, das den von Hauptmann Stefan Alenstich kommandierten Thunerhaft namentlich aufführt. Seite 14 lautet:

„Die off dem Vellid: 1. mit Büchsen: Moritz Bircher, der jung Harj. 2. Spießträger: Hanns Meyer, Anthoni Bütschi, Hans Knöübühl, Hans Hodler, Lienhartt Theylkäß, Hanns Louber, der jung Hanns Pfander. 3. mit Halbarten: Nicklaus Blüwiler, Jörg Schnyder, Hanns Lütli, Caspar Renno, Mathys Meister.“ Dem Theylkäs, der damals als Vogt oder Gemeindevorstand amtierte, war gestattet, einen guten Söldner mit „Gwehr und Harnisch“ aufzustellen. Auch Rennen, der reiche Grundbesitzer in Allmendingen, und Bütschi konnten Ersatzleute stellen.

Das ganze Thunerkontingent zählte damals 74 Büchsenchützen, 136 Spießträger und 87 mit Halbarten, Mordachsen und Schlachtschwertern Bewaffnete.

Im Jahre 1616 werden im Rapport aus dem Schlosse Thun erstmals Freiwillige genannt. Thun zählte in drei Auszügen 40 Schützen und 22 Freiwillige. Sie erhielten von der Regierung 52 Pfund und 12 Schilling für Gaben und 15 Kronen in bar. Die Stadt Thun gab zwei Stück Schürliß im Wert von 5 Kronen und 2 Batzen, Löntsch (Tuch) für zwei Kleidungen in der Stadt Farbe und 38 Pfund in bar.

1649 fand in Strättligen die erste Harnischschau oder Waffeninspektion statt. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges erließ die bernische Regierung viele Vorschriften zur Hebung des Wehrwesens; aber es fehlte immer an den nötigen Geldmitteln zur Durchführung. Während dem unseligen Krieg, der die Eidgenossenschaft schwer schädigte, wurden die Büchsen mit dem Feuersteinschloß versehen.

Von 1652 an gehörte die Gemeinde Strättligen mit Oberhofen und Hilterfingen zum neu geschaffenen Amt Oberhofen. Die hiesige Mannschaft trüllte jedoch mit den Thunern beim Berner Tor, bei der „Scheibe“ und auf der Allmend, an welchen Orten auch die Musterungen stattfanden. Im Bauernkrieg blieb Thun regierungstreu, folglich auch Strättligen. Die hiesigen Auszügler besorgten den Wachtdienst im Schangnau.

Anno 1656 stellte Strättligen dem Obersten Wyß folgende Musquetiere: Uli Schindler, Niklaus Meyer, Hans Kummer, Jakob Meyer und Jakob Steidler. Unter Hauptmann Zehender waren mit Büchsen ausgerüstet: Uli Weideli, Hans Feller, Caspar Meyer und Bendicht Bläuer. Eine spätere Mannschaftsliste nennt weiter als Gewehrträger: Christen Wenger, Peter und Jakob Bläuer, Christen Gfeller, Peter Kummer, Hans Schindler Uli, Hans Bläuer Uli Stieffohn, Niklaus und Hans Weideli und Lienhard Teilkäs, der erste Schulmeister in Schoren. Dann tauchen Garmatter, Wyß und Graswäger auf, einmal ein Barba und ein Gasner.

Im Toggenburgerkrieg (1712) treffen wir unsere Auszügler bei den Schanzarbeiten auf dem Brünig, wo sie dem kander- Ingenieur Bodmer unterstanden. Dann streiften sie bis auf die Engstligenalp, wo sie in den Alphütten des Klosters Engelberg viel Vieh als Beute mitnahmen. Sie beklagten sich nachher bitter beim Landvoogt Berfeth im Schloß Oberhofen, man hätte ihnen nur ein „Jytrind“ zur Belohnung überlassen. Die Knäuerigkeit der gnädigen Herren in Bern und vielleicht auch andere Gründe mögen schuld gewesen sein, daß

sich die Strättliger wie Oberhofen-Filterfingen, Steffisburg und Sigriswil von Thun separierten und fortan auf eigener Zielstatt, wahrscheinlich bei der Bettlereiche, schossen. Allerdings bekamen sie nun vom Staat keine Beiträge mehr und mussten sich mit den Gaben der Gemeinde Strättligen und edler Gönner zufrieden geben. So schenkte ihnen der Müller Rupp beim Kauf der Gwattmühle 12 Pfund Geld zum Verschießen und einen halben Saum Wein (75 Liter) zu Weihnachten. Schon früher hatte man an die Schützen gedacht. Als Jakob Wenger aus dem Gericht Amsoldingen im Jahr 1640 und drei Jahre später Christen Gilgen aus Rüeggisberg das Strättliger Bürgerrecht erwarben, spendeten sie den Musketieren noch extra je eine Dublone zum „Verschießen und zur Kurzwil“.

Wie aus den noch vorhandenen Säkelmeisterrechnungen im Bürgerarchiv Strättligen von 1649 bis 1728 hervorgeht, hat die Gemeinde des öftern die Kosten für die Schießübungen, die Harnischschau. Die Musterungen und Rekrutierungen bezahlt.

1650 ist eingetragen: „als man das Rysgeld (die Kriegsreserve) in das Gwölb nach Thun gebracht: 10 Batzen.“

1651: „Dem Lütenant Peter Schnyder 5 Kronen, dem Trostkarrer Jakob Schnyder“ ?

1652: „Wyter usgaben umb Büchsenbulfer und Bulferack 3 Kronen und 20 Batzen. ... mer so han ich usgaben denjenigen die under die fryen Fahnen hein müssen, 12 Pfund“ usw.

Erst 1761, als der Amtmann Nägeli im Schloß Oberhofen ein erneuertes Gesuch der „gemeinen Schützen“ von Strättligen warm befürwortete, ließen sich die strengen Landesväter in Bern erweichen und spendeten fortan jährlich 6 Kronen.

1727 waren die Strättliger Schützen wegen der militärischen Einteilung dem Schießplatz Spiez zugeteilt und erhielten 16 Pfund 13 Schilling. 1742 nennt der Rodel von Strättligen 60 Schützen und elf Jahre später 107 Mann, die unter einem eigenen Trüllmeister vier bis fünf Übungen abhielten. 1776 schossen auf dem Spiezmoos 81 Strättliger, die 6 Kronen erhielten.

Die bekanntesten Trüllmeister waren der Leutnant Niklaus Weideli, Schulmeister in Schoren, und der Oberleutnant Johann Schmid von Frutigen, Aide-Major auf der Hohliebe. Weideli baute das Haus Finger-Barben im Buchholz (Nr. 714). Ob diese Instruktooren die hiesigen Milizen bei der Schoreneiche oder auf dem Musterungsplatz bei der Bettlereiche geschlaucht haben, ist nirgends mehr niedergeschrieben. Wie heute, nahm man vieles als selbstverständlich hin, worauf es in Vergessenheit geriet.

Im 19. Jahrhundert

Nach dem Uebergang und während der helvetik lag das Schießwesen fast ganz darnieder. 1818 entstanden die Amtsschützengesellschaften. In Gwatt, wo der Scharfschützenleutnant und Wirt Johann Karlen bereits früher neben dem jetzigen Gasthof zum „Lamm“ einen Schießstand erstellt hatte, bildete sich eine Unterabteilung, die auch etwa Dürrenast hieß. 1838 hatte „Dürrenast“ 19, 1839 18 und 1840 25 Mann. Am 3. und 4. Oktober 1835 wurde in Gwatt ein Freischießen abgehalten, und 1838 gab jedes Mitglied 60 Übungsschüsse ab. Obwohl die Amtsschützengesellschaft dann einging, scheint beim Gwattwirtshaus immer geschossen worden zu sein. Der Wirt Gottlieb Bähler, Großvater des jetzigen Posthalters und Vereinsmitgliedes Fritz B., war Scharfschützen-Feldweibel. Der verlassene Schießstand dient als Remise; der Zeigerstand ist letztes Jahr weggeräumt worden.

Laut einer Veteranenliste nahmen an der 30. Erinnerungsfeier am 25. November 1877 im „Freienhof“ in Thun aus Strättligen folgende „Sonderbündler“ und 1856er teil: Bähler G., Scharfschützen-Feldweibel; Bieri Joh., Infanterist; Feller Th., Corp.; Häsler Gottl., Tambour; Hirschi, Rißling Chr., Train-Corp.; Schneiter Chr., Inf.; Straubhaar Chr., Art.-Trompeter; Wenger Sl., Hauptmann; Wenger Joh., alle in Gwatt. Eichelberger Jb., Train, Gwattstutz; Rupp Joh., Inf.-Hptm., Gwattegg; Feller Fr., Inf., Buchholz; Hänni Sl., Blum Joh., Meyer Joh. geb. 1823 und Meyer Joh. geb. 1824, alle Infanteristen von Schoren. Wenger Jb., Art.-Major in Schoren, Barben Abrah., Baumgart Chr., Inf.-Leutnant; Dennler Joh., Scharfschütz; Jost Christ., Artillerist, alle von Dürrenast. Straubhaar und Wenger Jb., Infanteristen von Allmendingen, und Dorian Niklaus von Strättligen.

Eine weitere Veteranenversammlung fand am 26. November 1882 statt. Wegmeister Joh. Bieri in Gwatt hat seine Erinnerungen aus dem Sonderbundsfeldzug drucken lassen.

Anlässlich des ersten eidgenössischen Schießens vom 7. bis 12. Juni 1824 in Aarau konstituierte sich der Schweizerische Schützenverein. Am 7. August 1833 schlossen sich dann die bernischen Vereine zu einer kantonalen Gesellschaft zusammen. 1835 fand in Langnau das erste kantonale Schützenfest statt und 1850 das 7. in Thun mit einem Gabensatz von Fr. 20,000.— und 464 Doppeln. All die Feste und wohl auch der Sonderbundsfeldzug spornten zu freier Schießfähigkeit an. Dazu tauchten immer bessere Waffen auf. Es gab im

19. Jahrhundert mehr Waffenverbesserungen als vorher in 400 Jahren. Schon 1840 kannte man am Standstutzer Stecher und Diopter und verwendete bei der Munition das Knallquecksilber. 1851 erhielten die Scharfschützen den neuen Feldstutzer und 1863 die Infanterie das neue Gewehr. Drei Jahre später wurden die Infanteriegewehre in Hinterlader verwandelt (Milbank-Amsler); Gerber in Gwatt, ein fleißiger Schützenfestbesucher, sagte ihm „weißes Gewehr“. 1868 faßten die Scharfschützen, kennlich an den wallenden Federbuschen auf den Hüften, das amerikanische Peabody und 1869 kam das Dettlerli, Kaliber 10,4, das erste Repetiergewehr. Viele Bestandteile des Dettlerli konnten in Gwatt hergestellt werden. 1889 konstruierte Direktor Rubin in Thun ein neues Repetiergewehr mit Zugverschuß, Kaliber 7,5, das wir alle kennen und, etwas abgeändert, heute noch handhaben.

Ueber die Verbesserungen der Gewehre in den letzten hundert Jahren, die Neubewaffnungen, die Schützenfeste, den Streit zwischen Stand- und Feldschützen und die Tätigkeit der Schützenvereine geben weitere Auskunft die beiden Jubiläumsschriften: „Gedenkschrift zum hundertjährigen Jubiläum des Schweizerischen Schützenvereins 1824 bis 1924“ und „hundert Jahre Kantonal-Schützenverein Bern, 1833 bis 1933“.

Als 1863 der Bundesrat ein Reglement erließ, welches den freien Schießübungen Beiträge zusicherte, entstanden überall neue Schützenvereine, so 1866 in Thun die Grütli-Schützengesellschaft, 1868 in Amsoldingen die Feldschützengesellschaft und 1875 in Allmendingen die Feldschützengesellschaft. Wahrscheinlich haben sich in den sechziger Jahren die Schützen unserer Gemeinde in Gwatt neu organisiert. Das erste Protokoll soll 1865 abgefaßt worden sein. Ein noch vorhandenes Rechnungsbuch setzt mit dem Jahr 1869 ein. In diesem Jahr besuchten die Schützen von Gwatt das kantonale Feldschießen in Thun. Jeder der acht Teilnehmer erhielt aus der Kasse einen Beitrag von Fr. 2.50 an die Kosten. Zur Herstellung von kantonalen und eidgenössischen Tabellen mußten Fr. 6.— bezahlt werden. 1874 wurde das Kantonal-Schützenfest in Interlaken besucht und ein Sektionsbedecher nach Hause gebracht. Wann die erste Fahne erstellt worden ist, kann infolge der verloren gegangenen Protokolle nicht mehr ermittelt werden. Die ältesten Statuten stammen aus dem Jahr 1874.

Zur Jubiläumssfeier der Feldschützen Gwatt am 8. Juli 1934 hat Herr Gottfried Reuser, sen., langjähriger und verdienstvoller Präsident, eine Geschichte der Gesellschaft verfaßt.

Gründung der Gesellschaft

Am eidgenössischen Schützenfest in Bern im Jahre 1885 beteiligten sich sowohl Gwatt wie Allmendingen. Während Gwatt einen Preis von Fr. 95.— erhielt, wurde der Sektion Allmendingen das Resultat wegen einer nicht gemeldeten Mutation gestrichen, worauf sich die Gesellschaft für kurze Zeit auflöste. Die eifrigsten Schützen unterließen es jedoch nicht, in der Guntelfey und an der Lachen freie Uebungen abzuhalten und an den Freistichen in den benachbarten Gemeinden zu konkurrieren. Hauptförderer dieser freien Schießtätigkeit waren Friedr. Geißbühler, sen., auf der Diehweide (Neufeld), und Joh. Burger an der Buchholzstraße, der als einziger einen Martini-Stutzer besaß.

Offenbar sprachen die Schützen schon in jenen Jahren — 1886, 1887 und 1888 — von der Gründung einer neuen Gesellschaft. Wenn sie sich etwa am Sonntag nachmittag nach den Uebungen ins „Rößli“ zum kühlen Trunk hinsetzten, so war der Wirt Hans Lehmann, der spätere Konsumverwalter in Thun, der richtige Schützenbruder, um das glimmende Feuer zu schüren und zu einem Zusammenschluß zu ermuntern. Um diese Zeit geriet der frischgebäckene Leutnant Albert Scheidegger, Sohn des Bäckers in Gwatt, mit seinem Schützenkameraden in „Fröschenmontreux“ in Konflikt. Besonders scharf prallte er mit Christian Fuhrer zusammen, als bei einem Schießen auf eine leere Flasche jeder behauptete, das Objekt getroffen zu haben. Als Scheidegger nun oft im „Rößli“ einkehrte und mit den Schützen in Dürrenast ins Gespräch kam, erhielt der Gedanke einer Gesellschaftsgründung greifbare Gestalt.

Hatten eigentlich Geißbühler und Burger zuerst Anlaß zum Zusammenschluß der Schützen gegeben, so leiteten nun Scheidegger und Lehmann die Gründung offiziell in die Wege.

Es war am 25. Mai 1890, als die Schützen, freie und pflichtige, im Küchenstübchen des Restaurants zum „Rößli“ in Dürrenast, wo sich jetzt das Büffet des Wirtes Alfred Künzli-Wüthrich befindet, zusammentraten und durch Gutheißsen der vorbereiteten Statuten die Gesellschaft offiziell konstituierten. Als Tagespräsident amtierte und unterschrieb der Wirt Lehmann, als Tagessekretär Leutnant Scheidegger.

Die Statuten, auf 8 Seiten 19 Paragraphen enthaltend, wurden vier Tage später vom Militärdirektor Dr. Gobat sanktioniert und 1892 von Niklaus Dürrenmatt-Egger in Thun gedruckt.

Der Vorstand setzte sich aus acht Schützen zusammen, von denen je zwei aus Dürrenast, Schoren, Gwatt und Buchholz gewählt

werden sollten. Da aus all den genannten Orten Leute anwesend waren, so taufte man die neue Gesellschaft nicht Dürrenast, sondern

Feldschützengesellschaft Strättligen,

meist Feldschützen Strättligen geheissen. An der ersten Versammlung sollen außer Scheidegger und Lehmann folgende Schützen teilgenommen haben:

Friedr. Geißbühler, Vater, geb. 1852, Arbeiter M.⊕F., Neufeld, † 1908; Rudolf Sommer, sen., geb. 1858, Bäckermeister, Dürrenast, † 1928; Gottlieb Bläuer, geb. 1861, Wagner, Neufeld, † 1921; Johann Burger, geb. 1863, Landwirt, Buchholzstraße, † 1918; Jakob Meyer, Büchser, geb. 1864, Schlossermeister, Dürrenast, † 1928; Christian Burger, geb. 1865, Landwirt, Schoren, † 1938; Fritz Grünig, nicht eingeteilt, geb. 1866, Schreinermeister, Dürrenast, † 1939; Gottlieb Brötie, Corp., geb. 1867, Bäckermeister, Dürrenast; Fritz Feller, Corp., geb. 1868, Landwirt und Negotiant, Dürrenast, † 1937. (Junker befand sich bei den Okkupationstruppen im Tessin.)

Die Kameraden in Gwatt, welche den militärisch auftretenden und eifrig in alles hineinregierenden Scheidegger Bärtel gerne fortziehen sahen, waren der neuen Sektion nicht etwa ungünstig gesinnt. Sie besuchten die Schießanlässe der „Feld“ und stellten ihr den Stand beim „Lamm“ zur Verfügung, z. B. 1896 und 1906. Eine vergilbte Photo aus dem Jahre 1899 zeigt die Schützen von Dürrenast beim Zieler auf der Terrasse der Wirtschaft Linder in Gwatt. (Grünig, Jordi, Meyer Jb., Feller Karl etc.)

Dom Schießbetrieb

Zum Schießen stellte man sich zwischen Lachen Graben und Seefstraße, wo sich vor 50 Jahren der Zimmerplatz des Baumeisters Schneiter befand, auf. Unter einer schönen, leider gefällten Eiche, die bei Regen und Sonnenschein angenehmen Schutz bot, stand ein Tisch, auf welchem der Wirt seine Speisen und Getränke aufstellte. Auf dem ersten Schießplatz stehen nun die Löschgerätschaftsmagazine der Stadt und ein Häuschen, wo der Staatswegmeister seine Werkzeuge versorgt. Die Scheiben standen dort, wo sich jetzt der Eingang zum Strandbad und die Kanallände befinden. In einem viereckigen Loch suchten die mit roten Blusen bekleideten Zeiger Deckung.

Der sogenannte Kanal, das gevierte, bis fast an die Hauptstraße reichende Hafenaassin, entstand erst im Jahre 1892, als die Thunerseebahn hier den Schotter für die Geleiseanlage Scherzligen-Interlaken aushob. Nach Erbauung des Hauses Wenger Arnold, westlich von der



Zweiter Schießplatz am sog. Kanal

Photo: S. A. Gafner



Auf der Wiese an der idyllischen Lachen fanden die ersten Uebungen statt

Photo: S. A. Gafner

Lachen (1897) verlegten die Feldschützen die Uebungen auf den Kanalplatz gegenüber dem Haus Jordi, jetzt „Pension Frieden“. Die Zeiger sicherten sich hinter der Eishütte. Auch hier stellte die Bürgergemeinde Strättligen in verdankenswerter Weise das Land zum Scheibenstellen zur Verfügung. Weniger entgegenkommend war der Pächter Gottlieb Straubhaar. Als er eines schönen Tages, da die majestätischen Berge über den blauen See hereinleuchteten und die Schützen mit ihrer Schönheit bezauberten, das Schießen verhindern wollte und sich brummend vor eine Scheibe stellte, befahl der Schützenmeister den zwei sichersten Kameraden, Jakob Meyer und Fritz Gerber, links und rechts in die äussersten Scheiben einen Schuss abzufeuern. Ob den unerwarteten Kugelpiffen standen dem Mann die Haare zu Berge. Unter dem Gelächter der Leute lief er so schnell als möglich nach Hause und ließ fortan die Schützen in Ruhe. Der sofort benachrichtigte Schießoffizier, Hauptmann Balmer in Thun, erteilte keine Rüge; er bedauerte nur, daß er den flüchtenden Saboteur nicht auch hatte sehen können.

An den Uebungen herrschte immer ein fröhliches Treiben und ein guter kameradschaftlicher Geist. Oft begab man sich nach dem Schießen ins Schadauwäldchen zu fröhlichem Geplauder. Die Ausreden der Pechvögel und Witze der Zentrumschoner erfreuten noch lange die Schützengemeinde. Wenn auch wegen den nicht dienstpflichtigen Mitgliedern nicht immer ganz den militärischen Vorschriften mit straffen Kommandos und Stellungen nachgelebt werden konnte, so ereignete sich doch nie ein Unfall.

Als einst das schießpflichtige Mitglied B. etwas zu nörgeln hatte und gegen die Vorstände ein „taubes“ Gesicht schnitt, klopfte ihm Meyer köbi auf die Schultern und sagte: Der gemütliche Teil hat noch nicht begonnen! Alles lachte, worauf der Zurechtgewiesene verschwand. Aber er konnte das Aufbegehren nicht lassen, besonders wenn ihm der Wein die Zunge gelöst hatte. So übertrug man ihm unversehens das Amt des Präsidenten, um sein Können unter Beweis zu stellen. Aber o weh! Männiglich war froh, daß am nächsten Bot ein anderer die Zügel ergriff.

Der erste Präsident, Wirt Lehmann, amtete nur ein Jahr, da er in Konkurs geriet und fortzog. Ihn vertrat Leutnant Scheidegger, der auch als Schützenmeister funktionierte, die abwesenden Vorstandsmglieder ersetzte und überhaupt im Anfang eine führende Rolle spielte. Zwei Jahre stand Gottlieb Brötli an der Spitze der Gesellschaft. Dann kamen Hans Burger, Chr. Straubhaar, Alfred Bühlmann und viele Jahre lang Feldweibel Hermann Jordi, der meist auch das Feuer leitete

und die Schießfertigkeit so gut förderte, daß bald Feste besucht werden konnten.

Sekretäre waren lange Zeit Hermann Suter und später Rudolf Feller, Schlosser, der dann nach Wichtrach übersiedelte.

Ueber die Finanzen wachte sorgsam Fritz Feller, Landwirt an der Frutigstraße. Als erster Zeiger wird der Cartonagearbeiter Bieri genannt. Nach ihm zeigte Vater Friedrich Geißbühler, während sein Sohn gleichen Namens die 10,4 mm Löcher mit talergroßen Plätzli verklebte. Nach dem Schulaustritt trat dieser Kleber in die Gesellschaft ein (1891) und erhielt den ersten Schießunterricht durch Leutnant Scheidegger. Hans Geißbühler war ebenfalls Hülsenbub und avancierte zur Zeit des Krieges zum Präsidenten. Hans Burger amtierte als Kassier und sein Bruder Christian als Munitions- und Materialverwalter.

Daß Scheidegger gut schoss, zeigte sich am ersten Saustich anno 1893 oder 1894. Er bekam so viel „Meßg“, daß er den Hülsenbub Hans A., den spätern Schützenmeister, beauftragte, die Würste und Bratenstücke in einem Knabenleiterwägeln nach Gwatt zu führen. Es wurde jedoch Mitternacht, bis der hungrig und schläfrig gewordene Hans seinen Auftrag ausführen konnte. Niemand wird es ihm verargen, wenn er auf dem Wege mit einer saftigen Bratwurst den Hunger zu stillen suchte.

Die Hauptversammlungen im Frühling und Herbst nannte man in Anlehnung an die Schützengünfte in den großen Städten „Bot“. Das Schießprogramm sah meist zwei bis drei obligatorische Uebungen, d. h. Uebungstage, und drei bis vier freie Uebungen vor. Es gab Schießpflichtige, die ihre obligatorischen Schüsse an einem einzigen Tag lospülberten und sich dann das ganze Jahr nie mehr blicken ließen. Die Resultate kann man sich denken. Ein bekannter Bürger erhielt infolge seiner fortwährenden Nullmeldungen den Zunamen „Null“.

Wie anderwärts, schloß man die Sommertätigkeit mit einem Auschieß ab. Nie fehlte dabei der „Grümpelstich“. Am Abend nach dem Schießen kamen die Schützen im „Röfli“ zusammen und veranstalteten mit Fackeln und Lampions einen Umzug bis zur Bäckerei Brötie hinab und bis zur „Eintracht“ (Haus Nr. 208) hinauf. Gelegentlich knallten einige blinde Schüsse in die Luft. Zur Freude der Jugend und wohl auch der Zuschauer trug der Oberzeiger — lange Zeit Bischoff Emil — den Gaukler oder Hampelmann mit. Die Schützen hätten die Figur lieber vor der Scheibe gesehen, um Tieffschüsse (50er oder 100er) zu melden.

Dann folgten das Nachteffen, die Gabenverteilung und für die Jungen und die Schützenschätze der Tanz. Wer gut geschossen hatte

oder von Fortuna begünstigt war, konnte eine schöne, von Schützenfreunden gespendete Gabe nach Hause nehmen. Gewöhnlich war der Stich mit unbefränktem Nachdoppel versehen, so daß sich auch mit Geld etwas erzwingen ließ.

Am ersten Auschießen, wahrscheinlich im Herbst 1890, gab es, wie ein Gourmand berichtet, Rehpfeffer und zum Dessert Pfirsiche. Es schossen: Jordi Herm., Häsler Gottlieb, Tanner Rob., Sigrist in Thun, Berger Christ., Schutz und Jenni in Thun, Junker Hans, Garmatter in Thierachern, Pfister und Graf in Uetendorf, Grünig Fr. in Buchholz, Metzger Schneiter in Thun, Lehrer Marti in Götlibach, Geißbühler, Vater und Sohn, Burger Christ. und Joh., Wälchli August, Feller Rudolf und der Wirt Lehmann.

Das zweite Auschießen erwähnt fast die gleichen Schützen und dazu noch einen Straubhaar Gottfried von Gwatt.

Ein sonderbarer Schützenwirt war Jakob Schneider. Als er einst in Thun für das Auschießeteffen Fleisch holen sollte, kehrte er ein und zahlte zu trinken, bis er kein Geld mehr hatte. Dann lötete er weiter auf Kredit, so daß die Frau selber Fleisch holen und noch Sauffschulden zahlen mußte.

Am Auschießen vom 7. Oktober 1894 zeigt die Liste noch folgende Strättlinger: Kohler Friedr., Feller Friedr., Hänni Jb., Schoren, Eymann Karl und Albrecht, Bläuer Gottlieb, Suter Hermann, Gerber Fritz, Brötie Gottlieb, Müthenberg, Stähli Jakob, Wenger Sl., Großrat in Gwatt, Liechti und Bützer in Allmendingen.

Die folgenden Auschießen fielen auf den:

6. Oktober 1895	23. September 1900	24. September 1905
23. August 1896	6. Oktober 1901	23. September 1906
3. Oktober 1897	7. September 1902	29. September 1907
Herbst 1898	6. September 1903	Herbst 1908
Herbst 1899	25. September 1904	Herbst 1909

Von den übrigen Schießanlässen habe ich seinerzeit notiert:

23. August 1896: Schießübung im Stand Gwatt. 12. Oktober 1902: Freistich, 18 Doppler und 9 Doppler. 1905: Zentralschweizerisches Schießen in Bern, ein silberner Becher. 1906: Vier Uebungen auf Sommergaben. 1907: Auschießen verbunden mit Saustich. Die Namen der Beteiligten sind noch vorhanden. Neu tauchen auf: Jordi Gottfried, Geißbühler Hans, Rupp Joh., Bühlmann Karl, Kistling Joh., Stauffer Jean, Aeschbacher Joh., Hertig Joh., Feller Robert, Feller Ernst, Hunziker Eduard, Augsburger Hans, Feller Karl, Hefti Franz.

Glauser Ernst, Muhmenthaler Adolf, Stettler Gottfried, Linder Eduard, Finger Gottfried und Stettler Karl.

1910: Eidgenössisches Schützenfest Bern. Die Feldschützengesellschaft Strättlingen stand von 562 Sektionen im 387. Rang und erhielt ein Diplom. Von den 46 Mitgliedern schossen 24 Mann; 18 Resultate blieben angerechnet und ergaben einen Durchschnitt von 20,056 Punkten.

1912 wurde das kantonale Fest in Herzogenbuchsee besucht. Die Sektion erhielt einen silbernen Becher.

1908 stellte das Militärdepartement ein neues Schießprogramm auf. 1916 folgte eine Abänderung. Das Jahr 1940 soll wieder eine Erweiterung bringen und den Landsturm schießpflichtig erklären.

Hie und da brachte ein Ausmarsch willkommene Abwechslung in die damals noch nicht so festgefegneten Sonntage. Zu Fuß oder auf Rudolf Grosniklaus' Wagen ging es nach Linden, Münsingen, Spiez oder Wattenwil. In das Kuchenland fuhr die holde Weiblichkeit mit. „Das ist die schönste Fahrt gewesen“, sagte Friedrich Geißbühler. Und doch ist der fröhliche Kamerad ledig geblieben. Einst aber schossen wir in Allmendingen und sahen, wie Gottfried N., aufgemuntert durch den Alkohol, Krach schlug. Ähnliches erlebten wir in Merligen. Friedlicher ging es bei den Kameraden in Hilterfingen und Oberhofen zu, wo doch auch Nostrano getrunken wurde. Seither sind die Reben im Längenschachen zu neuem Leben erwacht.

In guter Erinnerung blieb noch lange ein winterliches, von Oberleutnant Jb. Stähli geleitetes Schießen auf Fallscheiben in der verschneiten Guntelfey, verbunden mit einem Ausmarsch in die Glüttsch, wo eine warme Mehlsuppe gar köstlich mundete. Kamerad Stähli, nachmaliger Sektionschef, war Mitglied in Gwatt. Er trat aber auch den Feldschützen bei und stand der jungen Sektion mit Rat und Tat bei.

Lehrer Stähli amtierte als Sektionschef vom 1. Mai 1901 bis 20. Oktober 1924. Der Kreis Strättlingen wurde im Jahr 1870 geschaffen und von Fritz Feller in Dürrenast betreut. Dann folgte als Sektionschef Lehrer Segeffemann in Allmendingen und 1901 Stähli obgenannt. Seit 1924 gehören wir militärisch wie früher zu Thun.

Die erste Waffeninspektion fand am 11. März 1902 in Gwatt statt, die letzte am 27. Mai 1924. Entlassen wurden damals Feldweibel Wölflli, Gefreiter Gasner, Füs. Schüpbach, Füs. Albert Feller, Füs. Wyß und Füs. Bercher.

* * *

Das schönste und bedeutendste Ereignis im aufblühenden Schützenverein war die

Fahnenweihe

Große Inserate im „Täglichen Anzeiger“ und im „Geschäftsblatt“ machten in letzter Stunde die Feier bekannt. Das Programm lautete: Fahnenweihe der Feldschützen Strättlingen Sonntag, den 26. Juni 1892, an der Lachen.

- 11 Uhr: Sammlung der Feldschützen im „Rößli“.
- 11½—12 Uhr: Ankunft und Empfang der eingeladenen Sektionen.
- 12½ Uhr: Fahnenweihe und Festzug.
- 1 Uhr: Beginn des Schießens. 20 Schüsse pro Mann.
- 6 Uhr: Bekanntgabe der besten Resultate.

Zumal in der Lokalpresse keine Einsendungen enthalten sind, so müssen wir uns mit den mündlichen Berichten begnügen. Eingeladen waren die befreundeten Schützenvereine in Allmendingen, Amfoldingen, Thun-Grütli und Thun-Verein junger Schützen. Die beiden erstgenannten marschierten unter den Klängen schmetternder Trompeter heran. Die Musikgesellschaft Amfoldingen war 1874 von den Schützen gegründet worden. In Dürrenast herrschte Feststimmung. Leutnant Scheidegger übernahm das neue Vereinsymbol, weitaus das größte Banner in der Gemeinde. Prosperität verheißend, flatterte die weiße Seide, auf welcher Tell und das Rütli gemalt sind, dem Festzug voran. Das Schießprogramm, welches auch ein Schnellschießen vorsah, benötigte zwanzig Patronen. Das beste Sektionsresultat erzielten die Amfoldingen. Ihr Mitglied Karl Moser schoss die höchste Punktzahl (88). Die zwölf besten Schützen erhielten Kränze. Da auch im 13. Rang gleichviel Punkte erreicht worden waren, holte man in Hilterfingen schnell einige Lorbeerblätter und heftete sie zu einem Kranz zusammen. Das tat der Freude des Geehrten keinen Abbruch. Es erinnerte an ein ähnliches Vorgehen bei einem allgemeinen Schießen in der Guntelfey anno 1887. Da holte man für den Schützen Samuel Mann in Schoren, der im ersten Range stand, Eichenblätter und verband sie mit Dornen zu einem Kranz.

Die einfache, aber um so gediegenere Einweihungsfeier, bei welcher sich jeder Schütze selbst verköstigte, schloß mit einem Zuge durch die Frutigstraße bis zum „Grütli“. Dieses gut frequentierte Restaurant stand bis 1921 an Stelle von Kappelers Schuppen bei der Straßenunterführung westlich vom neuen Bahnhof Thun. Infolge der vorgerückten Zeit unterließ man den Marsch durch Thun. „Feld“ marschierte nach Dürrenast zurück, Allmendingen und Amfoldingen zogen durch die Länggasse hinaus ihren Penaten entgegen.

Die Fahne war von kunstmaler Stähli in Thun bemalt und geliefert worden. Sie kostete über 300 Franken, welcher hohe Betrag zum Teil

dem Fahnenfonds entnommen werden konnte. Noch viele Jahre lang hatten die Eintretenden zur Tilgung der Fahnenschuld Fr. 20.— einzuzahlen. Bei der Ausfahrt nach Wattenwil kam die Fahne mit Baumästen in Konflikt, so daß sie repariert werden mußte. Heute ist das ehrwürdige Vereinsymbol infolge des vielen Gebrauchs und des abgeänderten Namens in den Ruhestand versetzt worden. Eine Neuanschaffung wird über kurz oder lang ins Auge gefaßt werden müssen.

Erster Fähnrich war Jakob Meier, Schlossermeister, der seine Werkstätte in der jetzigen Metzgerei Fivian betrieb; dann trug jahrelang die Fahne + Fritz Feller, Negotiant. Heute läßt Robert Köthlisberger die grüne Seide flattern.

Kurz nach der Fahnenweihe begann in Glarus das 34. Eidgenössische Schützenfest.

In den folgenden Jahren tauchten nun die kleinkalibrigen Gewehre Modell 89, vielfach Rubingewehre geheißen, auf. Die mit Stahlmantel versehenen Geschosse, Kaliber 7,5, flogen bedeutend weiter als die Bleikugeln 10,4. Sie ricodierten wegen ihrer flachen Flugbahn weit auf den blauen Thunersee hinaus und gefährdeten Fische und Gondelfahrer. Man stellte zwar beim Inseli eine Flagge auf und rief den Fremden zu, sie sollen nicht in die Schußlinie fahren. Einspruch erhoben die Dampfschiffgesellschaft und Herr Finger, der auf dem Pfaffenbühl das erste Wohnhaus gebaut hatte. Es blieb nichts anderes übrig, als den Schießplatz vom Kanal in die Guntelfey zu verlegen.

Zu jener Zeit übten sich auch die Schulknaben, angeregt durch die Großen und die Thunerkadetten, im Schießen. 1889 hielten sie auf einer Althenmatte nördlich von Buchholz ein Auschießen ab.

Von der Guntelfey

Daß sich die mit einem natürlichen Kugelfang versehene waldumfäumte Matte im Glützbachtälchen ganz besonders als Schießplatz eignete, war den schießpflichtigen Milizen unserer Gegend längst bekannt. Außer den freien Schießübungen der Schützen von Gwatt fanden dort früher auch Scharfschießen von Wiederholungskursdetachementen statt, so vor 80 Jahren unter Kommandant Glanzmann, dem Erbauer des frühern „Bären“ in Dürrenast.

Bis zur Ableitung der Rander in den Thunersee floß das wilde „Landwasser“ vom Hani gegen die Thunerallmend hinab, fraß sich in dem vorglazialen Schuttkegel ein neues Bett und bildete durch das ganze Tälchen hinab halbmondförmige Ebenen. Die Guntelfey war wie die Brüggenmatte und die Wyttau schon lange vor der Korrektur der



Freie Uebung in der Guntelfey 1908



Obligatorische Uebung 1922; beim Wald der erste Stand

kander mit Gras und Wald bewachsen und diente, wie sich aus der Endung des Wortes ergibt, als Weide. Als die gnädigen Herren in Bern das vielfach verheerende Wasser durch den Strättlihügel ableiten ließen und im restaurierten Pulverturm Munitions- und Pulvervorräte einlagerten, war die Guntelsey in mehrere Stücke geteilt, die Bendicht Schindler, Hans Wenger, Christen Wenger, Predikant Rubi in Wattenwil und Feldvenner Abraham Thönen in Zwieselberg gehörten. 1717 erwarb Thönen die Parzellen Meyer und Wenger für 1100 Pfund. Von 1757 an bis zum tauschweisen Uebergang an die Bürgergemeinde Strättligen (1841) gehörte die „Gompelsey“ den Besitzern der Bellevoie in Gwatt. Sie ließen dort, wo jetzt der Stand der Gwattschützen steht, eine Scheune bauen. Da die Herren von Fischer und von Tschärner dem Offiziersstand angehörten, so werden sie die schöne Aldenmatte gerne für militärische Zwecke zur Verfügung gestellt haben.

Auch bei der Verlegung des Schießplatzes vom neuen Kanal nach der Guntelsey legte der Burgerrat Strättligen keine Schwierigkeiten in den Weg. Weniger erbaut war jedoch der Pächter Feller, Kutscher in der Schadau. Es entstanden so schwerwiegende Differenzen, daß sein Nachbar, Bäckermeister Brötie, das Präsidium der Feldschützen niederlegte. Nach vielen Zusammenkünften und manchem Hin und Her zwischen Feldschützen, Bürgergemeinde, Einwohnergemeinde, Pächter und Schießoffizier kam endlich eine Einigung zustande, so daß der Schießbetrieb nicht unterbrochen werden mußte. Nachdem Strättligen mit Thun vereinigt war, schloß der Gemeinderat von Thun mit der Bürgergemeinde Strättligen einen **V e r t r a g** ab mit der Bestimmung, daß die Schützen in der Guntelsey ihre Uebungen abhalten können (1922).

So schön es bei gutem Wetter auf der stillen und grünen Wiese zu schießen war, so mißlich gestalteten sich die Verhältnisse bei Regen und Wind. Sekretäre und Zeiger waren den ganzen Tag den Unbilden der Witterung ausgesetzt. Letztere hatten zudem noch die Ehre, vor jeder Uebung die Scheiben, Zeigegeräte und Signalflaggen von der Ebene über den Hügel zu ziehen und am Abend wieder heim zu bringen. So hieß es immer wieder: Wenn wir doch nur einen Stand hätten, oder wenigstens einen „Schärm“. Leider aber mußte zuerst noch eine Vereinskrise erlebt werden, um das Projekt zur Ausführung kommen zu lassen.

Neue Gesellschaften

Das 13. Lebensjahr der Feldschützen sollte der Gesellschaft nicht gerade Unglück bringen, aber sie doch etwas von der ominösen Zahl spüren lassen. Aus persönlichen und politischen Gründen, vielleicht auch

aus lauter Redthaberei schlossen sich im Frühling 1904 einige Mitglieder zu einer neuen Gesellschaft zusammen, nannten sich Militärschützen und wählten zu ihrem Präsidenten den geistigen Leiter der Bewegung, Rudolf Meyer. Da seit dieser unerbaulichen Sache im Strättligerschiesswesen 35 Jahre verstrichen sind und die Gesellschaft nicht mehr existiert, wollen wir die Nachwelt mit Einzelheiten versehen. Welche Mentalität bei einigen Wortführern geherrscht hat, ergibt sich schon daraus, daß sie von den Feldschützen ihren Anteil am Vereinsvermögen herausforderten, und daß schon im ersten Jahr in der neuen Vereinigung verschiedene Differenzen entstanden. Es mag sein, daß einige Mitglieder in guten Treuen handelten und auf ihre Art das Schiesswesen fördern wollten. Daneben gab es viele nette Kameraden, die in der Gesellschaft ihren Mann stellten und zum Rechten sahen, z. B. Sekretär Karl Schenk. Bereits im zweiten Jahr konnte eine Fahne angeschafft werden; es ist die grüne mit der abgeänderten Aufschrift „Schützengesellschaft Strättligen“. Als Patin war anwesend die Sektion Hondrich. Die Ansprache hielt Feldweibel Jordi, ein Beweis, daß die alte Kameradschaft wieder auflebte. 1906 besuchte die „Militär“ das kantonale Schützenfest in Langnau. Das Lokal befand sich zuerst im jetzigen „Bären“ und infolge von Differenzen mit dem Wirt feinerer von 1908 an im „Rößli“. Das erste Protokoll datiert vom 23. Januar 1904, das letzte vom 15. August 1908. Die letzte Vorstandssitzung ist protokolliert am 26. Februar 1910.

Um den unliebsamen Diskussionen zwischen Feld und Militär aus dem Wege zu gehen, gründeten einige Schießpflichtige die Infanterie-Schützengesellschaft Schoren. Auf den Rat meines Kollegen J. Stähli, dem als Sektionschef das Vorgehen der „Militär“ höchst peinlich war, schloß sich Schreiber dies nach dem Austritt aus der Sektion Forst-Längenbühl der „Infanterie Schoren“ an. Die kleine Gesellschaft hatte einen ganz einfachen Betrieb, beteiligte sich nicht an Festen und schaffte keine Fahne an. Dagegen machte sie die Feldschießen mit und schloß die Tätigkeit im Herbst mit einem Auschießen. Das Nachfeßen und die oft recht gelungenen Produktionen, z. B. die Schweineschlachtung, waren in der Wirtschaft Linder zum „Rößli“ in Gwatt. Nie habe ich die dortigen Kameraden politisieren oder über die „Feld“ oder „Militär“ den Stab brechen hören. Unter der Aegide echter Kameradschaft erfüllten wir zehn Jahre unsere Schießpflicht und schossen, was uns freute.

Um diese Zeit bildete sich auch in Allmendingen eine neue Gesellschaft, die Grütlichützen. Doch scheint diese „Chleppschützilde“ bald wieder eingegangen zu sein.

Feldsektionswett-schießen

Wer glaubt, die drei Strättligergesellschaften hätten nun so ganz für sich die freien und obligatorischen Übungen abhalten können, befindet sich im Irrtum. Wir sehen schon kurz nach Beginn des Jahres die Delegierten beieinander, um die Schiestage in der Guntelsey festzusetzen. Dann erhob sich die Frage betreffend gemeinsamen Durchschießens des fakultativen Programms oder der Teilnahme am Feldsektionswett-schießen. Die Sektionen hatten ein großes Interesse am Durchschießen der 18 Schüsse, da der Bund und der Staat Beiträge ausrichteten. Die Vorstände hatten aber immer Mühe, die „Muschützen“ zum Mitmachen zu gewinnen. Viele Schießpflichtige glaubten, mit dem Verknallen der obligatorischen Patronen ihre Pflicht erfüllt zu haben.

Die ersten Feldschießen absolvierte man auf der Thuner Allmend, die seit 1841 als Waffenplatz dient. Die Scheiben standen hinten am Abhang bei der Mühlematt. Großer Betrieb, langes Warten und vielleicht auch fehlende Kameradschaft bewogen die Strättliger, Gwatt und Allmendingen inbegriffen, das Feldschießen selber durchzuführen und zwar in der Guntelsey. Da meine Wenigkeit viele kantonale und eidgenössische Schützenfeste als Sekretär mitgemacht hatte, sollte ich das Schießen in der Guntelsey organisieren. Die Separierung paßte Thun nicht recht. Der damalige Schießoffizier suchte unser Vorhaben zu verhindern, indem er die ungenügende Höhe des Kugelfanges vorzuschützte. Weil der Abhang früher nie beanstandet worden war, lud ich den mir befreundeten Oberst Steiner, Sekretär der bernischen Militärdirektion, zu einem Augenschein ein. Selbstverständlich hieß er unsern idealen Schießplatz gut, worauf die Kreisleitung Uetendorf in letzter Stunde das Schießen gestattete. Zum friedlichen Wettkampf, an dem die Feldmusik Strättligen und oft auch die Musikgesellschaft Allmendingen für willkommene Unterhaltung im kühlen Waldeschatten sorgten, erschienen auch etwa die befreundeten Sektionen von Amfoldingen und Zwieselberg, eine Zeit lang auch Einigen.

Bei der Vereinigten

Die vielen Zusammenkünfte in einer Zeit ruhiger Entwicklung der „Feld“, „Militär“ und „Infanterie Schoren“, die Teilnahme einzelner Gruppen an kleineren und größeren Festen, die schönen Erfolge der Kameraden in Allmendingen und der Wunsch, auch am Sektionswettkampf der bernischen kantonalschützenfeste (Biel 1903, Langnau 1906, Delsberg 1909, Herzogenbuchsee 1912) teilzunehmen, brachten es mit sich, daß man immer intensiver vom Bau eines gemeinsamen

Standes sprach. Laut dem noch vorhandenen und gut geführten Protokoll der Militärschützen faßten die je fünf Delegierten von „Feld“, „Militär“, „Infanterie Schoren“ und „Grütli Allmendigen“ Ende 1908 den Beschluß, einen Stand zu bauen und die Geldmittel zu beschaffen durch eine

Tombola

Im März 1910 bewilligte die Regierung des Kantons Bern die Ausgabe von 30,000 Losen zu Fr. 1.— zur Beschaffung der Mittel für Errichtung eines Schieß- und Scheibenstandes. Der Ziehungsplan sah fünf erste Treffer im Wert von 2000, 1500, 1000, 800 und 600 Franken vor, total 1396 Treffer im Wert von 22,500 Franken. Leider scheint über der Tombola schon von Anfang an ein Unstern gewaltet zu haben. Den Beauftragten mangelte kaufmännische Routine und Erfahrung. Es gab Demissionen ohne richtige Buchübergabe. Dazu glaubte fast jeder, der sich mit der Sache zu befassen hatte, er müsse im Hinblick auf die Fr. 30,000.— recht hohe Entschädigungen für geleistete Arbeit fordern. Die Kommission hätte damals besser getan, die Offerte des Losbureaus Blatter anzunehmen, welches bare Fr. 10,000.— versprach. Auch mit dem Losverkauf haperte es. Umsonst hatte man gehofft, am „Eidgenössischen“ in Bern recht viele grüne Billets absetzen zu können. Viele Gesellschaften refüsierten die Päcklein. So kam es, daß die „Vereinigten“ eine Masse Lose in Selbstdeckung nehmen mußte und ihr bei der Ziehung 130 Treffer, z. B. zwei Gusti, zufielen. Die Abrechnung im Herbst 1911 ergab zuletzt einen Betrag von nur Fr. 3045.75.

Der erste Stand

Neben den Tombolaleuten befaßte sich eine weitere Kommission mit der Erbauung der Stände, berechnet für sechs Scheiben. Im Januar 1910 erteilte die Bürgergemeinde Strättligen die Bewilligung, den zweistöckigen Schießstand dort aufzustellen, wo der Weg vom Abhang auf die Matte hinausführt, den Scheibenstand 300 Meter westlich davon, ebenfalls an den Hang anlehnend. Das Areal gehört noch immer der Bürgergemeinde. Der Graben für das Kabel wurde von fleißigen Mitgliedern selbst ausgehoben. Die Sonnerieanlage mit 18 Adern kostete 850 Franken. Lieferanten waren Jb. Meyer, Schlossermeister in Dürrenast, und R. Widmer in Thun. Den Bau der Stände übernahmen Karl Feller, Maurermeister, Neufeld, und Wilhelm Gempelet, Baumeister in Schoren. Ihr Devis stellte sich auf Fr. 5966.20.

Da die Einwohnergemeinde Strättligen an die Erbauungskosten keinen Beitrag leistete, war die „Vereinigten“ gezwungen, bei der

Kantonalbank ein Anleihen von Fr. 4500.— zu machen und von den Mitgliedern einen Baubeitrag einzufordern. Es würde wohl zu weit führen, hier alle Verhandlungen der Beteiligten aufzuzählen. Die Protokolle von 1908 bis 1913 geben nähere Auskunft.

Am 18. August 1912 konnte die neue Anlage mit einem Probeshießen eingeweiht werden. Als Oberzeiger war gewählt worden Schaffer, als Wirtin Frau Lehmann-Leiser im „Rößli“, die eine Offerte von Fr. 200.— gemacht hatte.

Am 25. Mai und 1. Juni 1913 veranstaltete die „Vereinigten“ einen Freistich im Betrage von Fr. 400.—.

Die Fusion

Da mir auch von „Feld“ und „Militär“ zu Ohren kam, man habe jeweilen am Frühlingsbot die größte Mühe, die wegen Tombola und Stand etwas amtsmüde gewordenen Schützen zur Annahme von Vorstandschargen zu bewegen, so faßte ich den Entschluß, die drei Gesellschaften wieder zu verschmelzen. Um aber keine öffentliche Opposition aufkommen zu lassen, teilte ich meine Absicht den schießfreudigen Kameraden und den eifrigen Vorstandsmitgliedern persönlich mit. Folgende Gründe gaben den Ausschlag: Wir haben jetzt einen Stand und viele schießfreudige Mitglieder. Wir müssen wegen Stand, Feldsektions-schießen und anderem ohnehin immer wieder zusammenkommen und miteinander arbeiten. Es ist nur noch ein Vorstand nötig und der ganze Betrieb wird viel einfacher und billiger. Und wenn wir an einem Fest konkurrieren, so hat eine große Gesellschaft mehr Erfolg als eine kleine.

Die Gründe leuchteten ein und so vollzog sich die Wiedervereinigung ohne Widerspruch. Polier Rudolf Feller protokollierte am 27. September 1913 an der von Jean Stauffer, Schmiedemeister in Dürrenast, präsierten Versammlung der Feldschützen folgendes: „Betreffend Verschmelzung der drei Gesellschaften gibt Mitglied Gastner Aufschluß über erzielte Resultate der drei Gesellschaften an den Schützenfesten und Feldsektionswettschießen der letzten Jahre und stellt zum Schluß den Antrag, die drei Gesellschaften sollten nur noch eine Gesellschaft bilden, um eben bei solchen Anlässen etwas mehr vorzurücken und nicht zum mindesten die Führung und Betriebskosten zu vereinfachen. Es wird hierauf beschlossen, die drei Gesellschaften zu einer Gesellschaft zu verschmelzen mit dem Namen: Schützengesellschaft Strättligen, unter Vorbehalt der Genehmigung der einzelnen Vereine. Einstimmig.“

Den Gesellschaften Gwatt und Allmendingen ist dieser Beschluss mitzuteilen und beizufügen, daß die Finanzlage der Vereinigten Gesellschaften Grund zu diesem Schritte gewesen ist."

Laut dem letzten Bot der „Vereinigten“ am 15. November 1913 gelangten die neuen Statuten zur Beratung. Der neue Vorstand setzte sich zusammen aus: Präsident: Jordi Hermann; Vizepräsident: Stauffer Jean; 1. Schützenmeister: Schenk Friedrich; 2. Schützenmeister: Feller Fritz, Schoren; 1. Sekretär: Feller Rudolf, Polier; 2. Sekretär: Gafner Samuel; Schriftführer: Feller Gottfried; Kassier: Stettler Karl; Materialverwalter: Kobi Friedrich.

Weltkrieg

Das Jahr 1913 bleibt also trotz der zwei letzten Ziffern ein Markstein in der Geschichte unserer Gesellschaft. Denn damals ist die Feldschützengesellschaft neu entstanden, wenn auch unter wenig abgeändertem Namen. Schon im Frühling 1914 zeigte es sich, daß die Mitglieder von einem guten Geist beseelt waren, indem sie vollzählig an das Schützenfest in Thun zogen. Sie standen mit 22,320 Punkten im 65. Rang. An der Gabenverteilung konnte die gut erhaltene weiße Fahne der „Feld“ einen Lorbeerkrantz in Empfang nehmen. Daß man den schönen Erfolg der neu erstandenen Gesellschaft im „Rößli“, das nun vom Mitglied und Kranzgewinner Otto Krumm erworben worden war, gebührend feierte, ist selbstverständlich. In kurzer Ansprache gratulierte ich den Kameraden zu ihrer ersten Trophäe, ermunterte sie zu weiterer erspriesslicher Tätigkeit und sprach den Wunsch aus, die begonnene Aera des Aufstiegs möge nicht mehr durch Rückschläge gehemmt werden.

Fatalerweise brach nun Anfang August 1914 der Weltkrieg aus und legte das Schießen lahm. Die jungen Jahrgänge und auch die Landwehrlente kamen an die Grenzen, der Landsturm in die Inner- und Schweiz. Wer in den eidgenössischen Betrieben angestellt war, wurde vom Grenzdienst befreit. Das auf 1915 vorgesehene kantonale Schießen mußte verschoben werden.

Leider unterließen wir damals, eine Feier des 25-jährigen Bestehens zu begehen und einen Jubiläumsbericht herauszugeben. Von den Gründern hätten noch viele, nun vergessene Episoden notiert werden können.

1915 schafften die Schützen in gleicher Weise wie die Turner je ein gleiches Trinkhorn an; beide Vereine versprachen einander, bei Festen und Empfängen die Hörner gegenseitig zu leihen. 1916, als die Gesellschaft aus 75 Mitgliedern bestand, einigte man sich mit den

Sektionen Gwatt und Allmendingen dahin, solche Leute, die bei einem Austritt ihre Pflichten, besonders die finanziellen, nicht erfüllt hatten, nicht aufzunehmen.

1919 besuchte eine Gruppe das Schießen in Merligen und erhielt einen Lorbeerkrantz. Im Sommer hielt Bern ein zentralschweizerisches Schützenfest ab. Da beide Veranstaltungen trotz dem Krieg gut besucht waren und wir kein Standschießen veranstaltet hatten, so beschloßen wir für 1920 ein

Frühlingschießen

Das Organisations- und zugleich Schießkomitee, welches das Schießen organisierte und an fünf Tagen in der Auffahrtswoche durchführte, bestand aus folgenden Mitgliedern: Präsident: Samuel Gafner, Lehrer, Dürrenast; Sekretär: Friedrich Nilli, Schriftsetzer, Dürrenast; Kassier: Jean Stauffer, Schmiedemeister, Dürrenast; Standchef: Gottfried Jordi, Maurer, Neufeld; Zeigerchef und zugleich Materialverwalter: Karl Feller, Maurermeister, Neufeld.

Die Plansumme belief sich auf Fr. 7200.—. Obschon die Guntelsey etwas abgelegen ist und der Stand weder Telephonanschluß, noch elektrisches Licht oder gar fließendes Wasser enthält, meldeten sich 87 Gruppen. Den Rangeur lieferte Herr Minnig, Sigriswil. Büchsenmacher war Vater Grunder aus Thun. Der Pächter Straubhaar stellte dem Wirt Krumm die Scheune zur Verfügung. Ein Lattenverschlag mit Blache schützte das Büffet und den Hochherd. Wir führten das Schießen möglichst einfach und ohne Festgepräge durch und verzichteten trotz der vielen Arbeit auf Honorierung. Abgesehen von Explosionen fehlerhafter Munition aus dem Jahr 1918 verlief alles in bester Harmonie. Komitee und Gesellschaft, die damals unter dem Präsidium von Jean Stauffer stand, während Gottfried Kalt die Feder führte, hatten die Genugtuung, daß ein Benefice von Fr. 1017.85 herauschaute. Fr. 1000 dienten zur Abzahlung der Schuld.

Der schöne Erfolg unseres Frühlingschießens in jenem Jahr, da Strättligen mit Thun eingemeindet worden war, verlieh der Gesellschaft trotz den Nachkriegsnöten einen neuen Impuls. Die Eintritte mehrten sich und die Kasse konnte bald weitere Fr. 500.— an der noch auf dem Stand haftenden Schuld abbezahlen. Fleißiger Besuch der Uebungen, rege Teilnahme an der Ertüchtigung des Wehrwesens und echte Kameradschaft prägten damals dem Schießbetrieb in der Schützengesellschaft Strättligen den Stempel auf.

Leider brach dann am 20. September 1920 im „Bären“ in Dürrenast ein Brand aus, der die ersten Protokolle, die Rechnungsbücher und sonstigen Akten, sowie einen von Oberst von Rougemont in der Schadau geschenkten wertvollen Säbel vernichtete. Diese Ausföhrungen, die sich auf die Aussagen fröherer Mitglieder und eigene Erinnerungen stützen, werden deshalb viele Lücken und vielleicht auch Irrtümer enthalten. Jede Berichtigung oder ergänzende Notiz wird dankbar entgegengenommen.

* * *

Jahre kamen und gingen. Wie in andern Vereinen ging es bald aufwärts, bald blieb es sich gleich oder rutschte gelegentlich auch ein bißchen rückwärts. Feste wurden wenige besucht. Man konnte es den zahlreich dem Arbeiterstand angehörenden Mitgliedern nicht verargen, wenn sie während der Nachkriegs- und Krisenzeit die nötigen Finanzen nicht aufbringen konnten. Um so fleißiger besuchten sie die Feldsektionswett-schießen in der Guntelfey oder auf der Allmend. (Siehe Zusammenstellung am Schluß!) Von 1921 bis 1926 stehen nur die mit Bleistift abgefaßten ganz mühen Konzepte zur Verfügung. Die wichtigsten Eintragungen lauten:

1921

Am Fröhlings-schießen in Steffisburg nehmen zwei Gruppen teil. Das kantonale Schützenfest in Interlaken wird offiziell nicht besucht, weil die Doppel zu teuer sind. Dafür erhalten drei Gruppen Subventionen.

Es wird ein Standreglement geschaffen.

Am 3. Juli wird der Wirt Hofmann im „Röfli“ ausgeschlossen, weil er beim Kegeln ohne Mitteilung an den Vorstand auf den Namen der Gesellschaft eine Bewilligung zum Ueberwintern eingeholt hatte.

30. August: Reorganisation und Statutenrevision. Wer 25 Jahre in der Gesellschaft tätig gewesen ist, soll am Aus-schießen zum Veteranen ernannt werden. Diplome erhielten: Sommer Rudolf, Meyer Jakob, Grünig Fritz, Brätie Gottlieb, Feller Fritz und Jordi Hermann.

Infolge der neuen Statuten oder aus andern Gründen erklärten viele „Muschützen“ den Austritt und bildeten eine Arbeiterschützen-gesellschaft, den Schützenbund Strättligen. Sie verbündete sich mit der Sektion Gwatt, die im alten Stand bei dem „Lamm“ trotz vor-schriftsmäßiger Sicherungsanlage nicht mehr schießen durfte, um von der Gemeinde Thun einen neuen Stand zu erhalten. Das Vorgehen der beiden Vereine war von Erfolg gekrönt. Der Stadtrat bewilligte

eine Subvention von Fr. 12,000.—, und am 30. März 1930 konnte die neue mit zehn Scheiben versehene Anlage in der Guntelfey in Betrieb genommen werden. Noch heute kann ich mir nicht erklären, warum die Schützengesellschaft Strättligen, welche weder von der fröheren Einwohnergemeinde Strättligen noch von Thun je Baubeiträge erhalten hatte, in dieser Standbaufrage ein gewichtiges Wort mit-gesprochen hat. Eine Vergrößerung der bestehenden Anlage oder ein gemeinsamer großer Stand wäre zweifellos vorteilhafter gewesen.

Ungefähr zur gleichen Zeit konnte auch Allmendingen einen Betrag von Fr. 3500.— für Umbauten aus der Gemeindekasse Thun in Empfang nehmen.

1922

Feller Karl, Neufeld, wird zum Veteran ernannt.

19. März: Das Verlangen der Arbeiterschützen, am Stand Anteil und Recht zu haben, wird abgelehnt. Dagegen wird ein Vertrag abgeschlossen.

Am Schießen in Riggisberg kommt die Gruppe „Drück-häicher“ mit 116 Punkten in den 2. Rang. (Fritz Rudolf 25, Thanz Ernst 24, Meyer Gottlieb 24, Gilgen Arnold 23 und Rentsch Hans 20.)

Die Gruppen für Thun werden subventioniert.

1923

Es werden zu Veteranen ernannt: Steiner Chr., Jordi Gottfr. und Feller Rud. I.

Besuch des oberländischen Schützenfestes in Thierachern.

1924

Mitglied Meyer Gottlieb übernimmt die Standwirtschaft um 150 Franken.

Die grüne Fahne der fröheren Militärschützen wird mit der Aufschrift Schützengesellschaft Strättligen versehen.

1925

Osternmontags-schießen in Oberhofen.

Gaßner Samuel wird zum Ehrenmitglied ernannt.

Es soll ein Schießdamm erstellt werden. Das Schießen in Spiez wird nicht besucht, aber den sieben Gruppen das Doppel bezahlt.

Zur Durchführung gelangt ein Jungschützenkurs.

1926

Die Veteranen sind erst vom 60. Altersjahr an zu ernennen.
Es wird teilgenommen am Ostermontagschießen hünibach.
Jordi Gottfried tritt aus, aber bald wieder ein.
Standwirt ist Hodel; er bezahlt Fr. 120.—

Kantonalschützenfest Bern. Von 76 Mitgliedern schießen 52 in der III. Kategorie in Ostermundigen. 20 Resultate werden angerechnet, 39,6065 Punkte. Die Sektion wird in die II. Kategorie rangiert, 45. Rang, Eichenkranz und mittlerer Becher. Von allen bernischen Vereinen stand sie im 89. Rang.

Ebenso wird das Jubiläumsschießen der Grütlichschützen Thun besucht.

1927

Ernennung von Meyer Gottlieb zum Ehrenmitglied.
Gründung einer Reisekasse für Bellinzona.
Standwirtschaft: Peter Siegenthaler in Allmendingen.
Münzingen wird mit einer Gruppe besucht.
Ostermontagschießen in Oberhofen.

Bericht Hermann Jordi über Baubewilligung einer Schießanlage in der Guntelfey.

1928

Standsektionswettsschießen.
Jungschützenkurs.

Es werden zur großen Armee abberufen: Rudolf Sommer, sen., Fritz Feller, gewesener Sekretär, und Jakob Meyer, Schlossermeister. Sommer und Meyer gehörten zu den Gründern der Gesellschaft.

Das Wirtschaftsinventar geht an den Skiklub „Dreispiß“ über.
4. November: Joierischießen statt Saustich.
23. November: Statutenrevision.

Der langjährige Oberzeiger Jakob Bieri erhält in Aneerkennung der geleisteten Dienste ein Diplom.

1929

25. bis 28. Juli: Besuch des Eidgenössischen Schützenfestes in Bellinzona, via Luzern. Das Centovalli wird wegen den Passformalitäten nicht passiert. Die Sektion beteiligte sich in der III. Kategorie mit 21 Mann; 13 Resultate ergaben einen Durchschnitt von 49,2876 Punkten (80. Rang). Wir erhielten eine Corona d'allora, eine Coppa media und ein Diploma, dazu drei Einzelkränze und 13 Ehrenmeldungen. In gewohnter Weise fanden sich zum Empfang die Feldmusik, der Gemischte Chor und der Turnverein am Bahnhof ein.

Herbst: Wegen Auseinandersetzungen kein Ausschießen.

4. Oktober: Demission des Vorstandes wird nicht angenommen.

1930

Ehrengabe an das Oberländische Schützenfest in Uetendorf Fr. 30.
Einbruch in den Scheibenstand und Wegnahme des Telefons und aller Läutwerke.

30. März: Einweihung des neuen Standes der Gesellschaft Gwatt und Schützenbund.

Oberländisches Schützenfest Uetendorf. Zinnkanne.

12. Oktober: Fahnenweihe der Feldschützen Gwatt.

• • •

Vom 3. November 1926 an ist ein gutgeführtes Protokollbuch vorhanden. Bis 21. September 1928 amtierte mit kurzem Unterbruch als Sekretär Rudolf Feller; dann folgte am 16. Oktober 1928 Fritz Bähler, Posthalter in Gwatt, am 27. Februar 1929 Walter Stettler, Angestellter des Betriebsamtes, am 7. September 1928 Willi Hänni, Baumeister, Neufeld, und am 17. März 1931 Alfred Fahner, Rechnungsführer, Schwäbis.

Dieser, ein Sohn des bekannten Meisterschützen in Unterseen, war an der Sitzung vom 4. Februar 1931 in die Gesellschaft aufgenommen worden. Er stellte seine Fähigkeiten und Erfahrungen im Schießwesen sofort zur Verfügung und hat bis heute in vorbildlicher Weise die gewaltig angewachsenen Sekretärcarbeiten erledigt. Es liegen bis jetzt nicht nur die genauen Protokolle aller Vorstandssitzungen und Gesellschaftsbote vor, sondern, was für diese Schrift und die Zukunft besonders wichtig ist, die übersichtlich abgefaßten Jahresberichte.

Am 25. Februar 1933 wurde Herr Gottfried Barben, Oberwegmeister in Dürrenast, der seit drei Jahren das Amt des Vizepräsidenten bekleidet hat, zum Vorsitzenden ernannt. Die Gesellschaft kann sich zur Wahl gratulieren, da dieser Präsident überaus tüchtig ist und im Verein mit dem Sekretär Fahner und den übrigen Chargierten das Vereinschifflein in sicherer Weise leitet. Die uneigennützig Arbeit des Herrn Barben verdient um so größere Aneerkennung, als der Gewählte nicht schießpflichtig ist. Mögen die beiden Herren noch recht lange an der Spitze der Gesellschaft bleiben. Mögen aber auch die Mitglieder sich dieser Vereinsleiter würdig zeigen und ihnen durch straffe Disziplin und prompte Erfüllung der Vereinspflichten die große Arbeit erleichtern helfen.

• • •

1931

17. März: Alfred Fahner wird 1. Sekretär. Ehrengabe von Fr. 20.— an die Jubiläumsfeier zum 50-jährigen Bestehen der Feldmusik Strättligen. Ernst Scheidegger in Allmendingen übernimmt die Stand-

wirtschaft. 3. Juni: W. zieht seine unbedachten Worte zurück. Baukredit wird von Fr. 4500.— auf Fr. 3000.— herabgesetzt. Besuch des Kantonalen Schützenfestes in Langenthal: II. Kategorie 50,992 Punkte, 78. Rang. Silberbecher. A- und B-Schützen abgelehnt. 17. und 18. Oktober: Sautsch, zwei Schweine. 27. November: Das Burgschießen Strättligen, vorgeschlagen von Schreinermeister Schlatter und Feldschützen Gwatt, wird erstmals diskutiert. Die Scheibenanlage soll umgeändert werden; an die Kosten verspricht Thun einen Beitrag von Fr. 700.—.

1932

Das Lokal wird, nachdem es sich 42 Jahre im „Röfli“ befunden, in den „Bären“ zu Mitglied Jakob Scheidegger verlegt. Dieser läßt im Sali einen Schrank für Becher, Kränze und Akten einbauen. Für die weiße Fahne der „Feld“ bleibt kein Platz; sie wird in der Montre der anders beschrifteten „Militär“ aufgehängt. Gottfried Jordi, seit 1898 aktives Mitglied, erhält das Ehrenmitgliedsdiplom. Obschon nicht schießpflichtig, war er stets ein fleißiger und zuverlässiger Schütze und hat 17 Jahre dem Vorstand angehört. Juli: Besuch des Landeschießens in Bern; Wandplakette. 25. Juli verunglückt tödlich Mann Walter, Schoren. 28. August: Erstes Burgschießen im neuen Stand Guntelfey der Kameraden von Gwatt. Stammsektionen: Gwatt, Strättligen, Allmendingen, Amfoldingen, Lauenen-Thun und Grütlichschützen Thun. Strättligen rangiert mit 100,050 Punkten hinter den Grütlichschützen im 2. Rang und erhält die Bannerschleife. (Siehe Zusammenstellung!) 15. und 16. Oktober: Sautsch. 30. Oktober: Zvierischießen mit Oberhofen. Standwirt war dieses Jahr Hr. Baumgartner.

1933

Der Baukredit, seit 1911 eröffnet, bleibt bei der Kantonalbank, da die Amtseparniskasse keine günstigere Offerte stellt. Da Grund und Boden, wo der Stand steht, der Burgergemeinde Strättligen gehören, so ist es nicht möglich, eine Hypothek aufzunehmen. Barben G. wird Präsident, Quadri Fähnrich. Teilnahme der Fahne am 100jährigen Jubiläum des Kantonalen Schützenvereins Bern. Jungschützenkurs. Gründung der Reisekasse Freiburg. Der Zeigerdienst wird durch die Mitglieder besorgt. Es werden besucht: Oberländisches Verbandsschießen Heimberg. 24. Rang, 51,416 Punkte, Lorbeerkranz und Weinkrug. Die erste unserer Gruppen erhält ein Heimbergteller. Belpberg-Jubiläumsschießen Lauenen: 3. Rang, 41,727 Punkte, Becher. Jubiläumsschießen in Beckried, Wandplakette. Landeschießen in Burgdorf. Zur Abwechslung tauchte neu ein Jästlich auf.

1934

30. Juni und 1. Juli: Jubiläumsschießen der Feldschützen Gwatt. Die Sektion Strättligen macht in der II. Kategorie 49,4 Punkte. Feiniger Franz erhält die Feldmeisterschaftsmedaille, Jost Hermann die Fleißmedaille. Die Burgergemeinde will das Areal, wo die Stände stehen, nicht verkaufen. Neue Statuten. Besuch des Eidg. Schützenfestes in Freiburg. 206. Rang mit 48,6 Punkten, Lorbeer und mittlere Zinnkanne. Allgemeine Begrüßung der Vereine Thuns auf dem Platz vor dem Aarefeldschulhaus. Fortsetzung der Empfangsfeier im „Bären“. Vide Zeitungsberichte. Ehrenmitglied Jordi Gottfried, seit 36 Jahren aktiv, erhält einen Becher für langjährige Mitgliedschaft. Bühmann Ernst, Lehrer in Dürrenast, erhält ebenfalls einen gravierten Becher als Anerkennung für die von ihm geleiteten Jungschützenkurse. Der Inventarwert des Mobiliars inklusive Kibel beträgt Fr. 5000.—. Die Schützengesellschaft Beundenfeld in Bern feiert das 25jährige Bestehen. Gruppen ziehen an die Schießen von Thörishaus, Fraubrunnen, König und Unterseen.

1935

24. Februar: Vortrag von alt Oberst Indermühle aus Thierachern über die Wehroverlage. Austritt von Walter Stettler. Änderungen im Stand. Trachsel Gottlieb wird Ehrenmitglied. Ehrengabe an das Oberländische Schützenfest in Thun. Es wird besucht von vier Gruppen und der Sektion, die mit 48,2 Punkten im 48. Rang steht und nebst Lorbeer eine Silberplakette erringt. Ferner werden besucht die Schießen in Escholzmatt, Oberdießbach und Hochdorf. Präsident Barben bedauert die schlechte Disziplin einiger Mitglieder am Burgschießen, da dadurch die Gesellschaft des zweiten Einzelbechers verlustig geht. Der Umbau des Scheibenstandes (Zugscheibenanlage) kostet Fr. 2847.30. Die Gemeinde Thun leistet einen Beitrag von Fr. 1000.—. Die Mitglieder helfen mit Anteilscheinen. 23. November: Jubiläumssfeier der Schützengesellschaft Thun im „Sädel“. Ihre ältesten Statuten stammen aus dem Jahre 1535.

1936

Röthlisberger Ernst wandert nach Montevideo aus. Jordi Gottfried wird Schweizerischer Schützenveteran. Jungschützenkurs, geleitet von Bühmann Ernst. Standwirt: Herr Eggenberg, „Kreuz“, Allmendingen. Beiträge: Jungschützen bis zum 20. Altersjahr frei, jüngere Mitglieder vom 21. bis 23. Jahr Fr. 4.—. 18. Mai stirbt Rudolf Sommer, Sohn, seit 1913 Mitglied, gehörte viele Jahre dem Vorstand an. 27. Juni: Fahnenweihe des Turnvereins Strättligen. Die Schützen spenden einen Becher und empfangen die Turner bei der Rückkehr vom

Eidg. Turnfest in Winterthur. Bewilligung für eine Chilbi an die Feldmusik Strättligen. Einzelwettsschießen des Schweizerischen Schützenvereins. Besucht werden von einer Großgruppe das Landeschießen in Bern, das Jubiläumsschießen in Wilderswil (Kranz), das Jubiläumsschießen in Schattenhalb und das Fahnenweihschießen des Unteroffiziersvereins Interlaken. Die erste Silvesterfeier nahm den besten Verlauf. Sogar die Vereinskasse freute sich, als ihr ein Reinertrag von Fr. 189.45 zufiel. Die Feier hätte eigentlich schon letztes Jahr durchgeführt werden sollen, als man zum 1600. Male des Todes des Papstes Sylvester gedachte.

1937

Am Ostertage, 28. März, stirbt Veteran F r i t z F e l l e r, Landwirt und Negotiant an der Freutigstraße, Mitgründer der Feldschützengesellschaft, viele Jahre Kassier und Fähnrich. Wie üblich, legte man an seinem Grab einen Kranz nieder. 2. Mai: Erstmals Besuch des historischen Ryfflischießens im Weierboden, Burgistein. 13. Juni: Besuch des kantonalen Schützenfestes in Langnau per Autocar. Sektion II. Kategorie 49. Rang mit 49,616 Punkten, Extralorbeerkranz und Wandteller in Nußbaumholz. Dazu drei Gruppen, zwei mit Kranz. Empfang durch Feldmusik, Gemischten Chor, Turnverein und Delegation der Schützenkameraden in Gwatt. Zwei Gruppen besuchen das Jubiläumsschießen in Erlenbach, ein Kranz. Ferner: Freiburger Kantonal-schützenfest Düringen, Burgschießen Burgistein, Ehr- und Freischießen Brienzwiler (Gruppenkranz), Einzelwettsschießen des Schweizerischen Schützenvereins. 28. September: Beschluß, nach 50jährigem Bestehen ein Jubiläumsschießen durchzuführen. A- und B-Mitglieder. Am Ausschieset-Schlußabend, der wie gewohnt einen gemüthlichen und fröhlichen Verlauf nahm, überreichte Kamerad Ernst Bühlmann der Corona eine schmutze Wandplakette, den Strättligern auf seiner ansichtsreichen Warte darstellend. Silvesterfeier.

1938

Beitrag der Sektion und private Beiträge an das Schützenmuseum in Bern (Neubau). Standwirt ist A. Baumgartner, Allmendingen. Am Oster Sonntag verunglückt beim Abstieg von der Jungfrau im Roththal Huber Arthur, Mitglied seit 1936. 1. Mai: Ryfflischießen in Burgistein. 14. Mai: Gedenkfeier des 50jährigen Bestehens der Unfallversicherung Schweizerischer Schützenvereine. 26. Juni: Besuch des Oberländischen Verbandschießens in Gstaad per Autocar. Mit 49,361 Punkten von 51 Sektionen im 27. Rang, Lorbeerkranz und mittlere Kanne. Jubiläumsschießen in Ulmiz (Kranz) und in Grünenmatt

(Kranz), Seeländisches Verbandschießen in Büren a. A. 21. August: Einzelwettsschießen des Schweizerischen Schützenvereins. 4. September: Drei Gruppen erstmals am Langeneggschießen. Gute Disziplin der Strättliger. Die Gründung einer Kleinkaliber-Sport-schützengesellschaft gibt zu fatalen Aeußerungen, Austritten und einer außerordentlichen Versammlung Anlaß. So sehr man die Pflege des Kleinkaliberschießens begrüßt, so sehr bedauert man die in der Hitze des Gefechts gesprochenen Worte und die Austritte. Die Wogen werden sich wieder glätten, denn der Präsident Sooder Alfred ist mit mehreren andern der Gesellschaft treu geblieben. An ihrem ersten Konkurrerieren in Zürich errangen die Kleinkalibrigen den 10. Lorbeer.

1939

Das fünfzigste Jahr, in welchem am 5. März erstmals das historische Grauholzschießen als Gastsektion besucht worden ist und am 4. Mai zum dritten Male in gleicher Weise das Ryfflischießen auf dem Weierboden bei Burgistein, ist noch nicht zu Ende. Es stand im Zeichen des Eidg. Schützenfestes in Luzern und des

Jubiläumsschießens.

Der Vorstand der Gesellschaft bildete mit Ausnahme des Pressedienstes die verschiedenen Komitees, nahm die Vorarbeiten an die Hand und führte das Schießen in vorbildlicher Weise durch. Die Komitees waren folgendermaßen konstituiert:

Organisationskomitee: Präsident: Barben Gottfried, Oberwegmeister; Vizepräsident: Hänni Willi, Baumeister; Sekretär: Fahner Alfred, Rechnungsführer.

Schießkomitee: Präsident: Bühlmann Ernst, Lehrer; Vizepräsident: Sooder Alfred, Handwerksmeister.

Chef des Gruppenwettkampfes: Sooder Alfred, Handwerksmeister.

Finanzkomitee: Präsident: Fahner Alfred, Rechnungsführer; Kassier: Schöni Ernst, Milchwändler.

Wirtschafts- und Unterhaltungskomitee: Präsident: Heiniger Franz, Freiskaminfegermeister; Vizepräsident: Hänni Willi, Baumeister. Bau-, Dekorations-, Polizei- u. Sanitätskomitee: Präsident: Hänni Willi, Baumeister; Vizepräsident: Röthlisberger Werner, Mechaniker.

Presse und Propaganda: Gasner Samuel, Lehrer.

Nach gründlichen Berechnungen und reiflicher Ueberlegung beschloß das Bot vom 30. März 1939, das Jubiläumsschießen nicht in den kleinen Ständen der abgelegenen Guntelsjö, wo weder Elektrizität noch Telefon angeschlossen ist und das Trinkwasser und die gute Zufahrt fehlen, abzuhalten, sondern vom 11. bis 14. August im Stand 3011-

haus der Schützengesellschaft Thun, welche die Anlagen in zuvorkommender Weise zur Verfügung stellte. Von Herrn Lienhard in Frutigen bezog das Baukomitee ein 500 Personen fassendes Festzelt, in welchem Herr Ritter von Bözingen in vorzüglicher Weise für die leiblichen Bedürfnisse der Komitierten, Angestellten, Schützen und Besucher besorgt war. Am Samstagabend während dem verschobenen Seenachtsfest konzertierte in der Festhütte die Musikgesellschaft Allmendingen und am Sonntagnachmittag die Feldmusik Strättligen. Zur übrigen Zeit übernahm die Kapelle Mughetto Thun die musikalische Unterhaltung. Von dem üblichen Festbetrieb war wenig zu sehen, es waren Tage der Arbeit. Während allen vier Tagen war das Schiessen, welches ohne Unfall und Reklamationen den besten Verlauf nahm, von schönem Wetter begünstigt. Statt der erwarteten hundert Gruppen meldeten sich 140 Gruppen à sechs Mann; dazu kamen noch 270 Einzelschützen. Jeder Gruppenschütze hatte den Stich „Kunst“ zu lösen. Am Samstagnachmittag und am Sonntag war der Andrang so groß, daß das Schießkomitee einige Scheiben mehr aufziehen ließ, um die Schützen nicht allzu lange warten zu lassen.

Im ganzen wurden 34,638 Patronen verkauft. 93 Gruppen waren gabenberechtigt bis zu 194 Punkten hinunter, 36 erhielten Kränze. Obenaus schwangen:

- | | | |
|----------------|--------------------------------------|------------------|
| 1. „Äloftern“ | Schützengesellschaft Steffisburg | . 222 Punkte |
| 2. „Sibelegg“ | Schützengesellschaft Ringgenberg | . 220 Punkte |
| 3. „Föhn“ | Schützengesellschaft Thun | . . . 219 Punkte |
| 4. „Glück“ | Schützengesellschaft Thun | . . . 218 Punkte |
| 5. „Balm“ | Schützengesellschaft Oberhofen | . 217 Punkte |
| 6. „Säumärit“ | Schützengesellschaft Steffisburg | . 217 Punkte |
| 7. „Torwacht“ | Feldschützengesellschaft Därfstetten | . 217 Punkte |
| 8. „Stockhorn“ | Feldschützengesellschaft Amsoldingen | 215 Punkte |

Die Jubiläumspalette mit der trutzigen Strättligburg, Pulverturm genannt, konnte an nachgenannte Sektionen ausgehändigt werden:

1. Thun Schützengesellschaft (10 Gruppen);
2. Steffisburg Schützengesellschaft (8 Gruppen);
3. Uetendorf Schützengesellschaft (5 Gruppen);
4. Gwatt Feldschützengesellschaft (4 Gruppen);
5. Lauenen Feldschützengesellschaft (4 Gruppen);
6. Heimberg Schützengesellschaft (4 Gruppen);
7. Amsoldingen Feldschützengesellschaft;
8. Allmendingen Feldschützengesellschaft;
9. Buchholterberg Militär;
10. Heimenfchwand Feldschützengesellschaft;
11. Hilterfingen Schützengesellschaft;
12. Schwarzeneegg Feldschützengesellschaft;
13. Thierachern Feldschützengesellschaft;
14. Thun Grütli;
15. Thun Militär und Thun U. O. D., alle mit drei Gruppen.



Komitee Jubiläumsschiessen 1939

Photo: W. Waber



Heimkehr vom Eidg. Schützenfest Luzern 1939

Photo: R. Sollberger

In den St i c h s c h e i b e n erzielten folgende Schützen die höchsten Resultate:

„Kunst“: Gänzli Fritz, Thun	367 Punkte
„Militärstich“: Streit Hans, Amfoldingen	374 Punkte
„Feldstich“: Gerber Adolf, Steffisburg	56 Punkte
„Jubiläumstich“: Schlapbach Ludwig, Steffisburg	97 Punkte

Kränze und Kranzabzeichen wurden 380 bezogen.

Die Ermittlung der Ranglisten und das Abfenden erfolgte sofort nach Schluß des Schießens, so daß nach vier Tagen jeder bezugsberechtigte Schütze im Besitze der Preise war. Die Gabenverteilung an die Gruppen fand Samstag, den 20. August, im „Bären“ Dürrenast statt. Die definitive Abrechnung erlitt einige Verzögerung, weil am 2. September wegen dem Kriege zwischen Deutschland und Polen die Generalmobilmachung der ganzen Schweizerischen Armee erfolgte.

Das auf den 3. September angeetzte Langeneggschießen, an welchem sich vier Gruppen à acht Mann beteiligen wollten, fiel dahin. Ob unter den obwaltenden Umständen das übliche Ausschießen und die in Aussicht genommene Jubiläumseier abgehalten werden können, ist ungewiß.

Schießbetrieb 1939.

Außer den schießpflichtigen Angehörigen der Armee haben auch die nicht eingeteilten und aus der Wehrpflicht entlassenen Mitglieder der Gesellschaft folgende vier Uebungen von je sechs Schüssen auf 300 Meter durchzuschießen:

Scheibe	Anschlag	Mindestleistung
A	liegend freihändig	ohne Bedingung
A	liegend freihändig (Armeeübung)	14 Punkte 6 Treffer
B	liegend freihändig	12 Punkte 5 Treffer
A	kniend freihändig	12 Punkte 5 Treffer

Wer verbleibt, darf erst an einem spätern Uebungstage wieder schießen.

Das fakultative Programm, bestehend aus drei Uebungen von je sechs Schüssen, wird am Feldsektionswettsschießen auf Scheibe B wie folgt durchgeschossen:

- 6 Schüsse Einzelfeuer, liegend freihändig;
- 6 Schüsse Einzelfeuer, kniend freihändig;
- 6 Schüsse Serienfeuer, liegend oder kniend freihändig, Dauer eine Minute.

Die Munition für diese 24 und 18 Schüsse wird vom Bund gratis abgegeben. Dagegen kosten die Patronen, welche an den freiwilligen Uebungen verschossen werden 8 Rappen und an den Schützenfesten 12 Rappen. An zu spät gemeldeten Festen kosten sie 15 Rappen. Bis zum Weltkrieg (1914—1918) kosteten 10 Stück Munition immer ein Franken.

Die Ordonnanzscheiben.

Scheibe A:

Fünfer in 20 cm Kreis
 Vierer in 40 cm Kreis
 Dreier in 60 cm Kreis
 Zweier in 100 cm Kreis
 Einer in 150 cm Kreis

Scheibe B:

Vierer in 20 cm Kreis
 Dreier in blauer liegender
 Mannsfigur 45 × 50 cm
 Zweier in 60 cm Kreis
 Einer in 100 cm Kreis

Sämtliche Schützen, Zeiger und Warner sind gegen Unfall versichert.

Finanzielles

Der Vollständigkeit halber sollte hier ein Bericht oder eine Tabelle über den Haushalt und die Komptabilität der Gesellschaft folgen, denn das Rechnungswesen eines Vereins ist ebenso wichtig wie in einer Familie oder im Staat. Nun aber bis 1910 auch die Journale der Kassiere samt den Belegen verschwunden sind, ist es nicht mehr möglich, genauen Aufschluß zu geben.

Die ersten Mitglieder bezahlten jährlich einen Beitrag von drei bis vier Franken und speisten dazu einen Fahnenfonds. Eine Erhöhung der Leistungen trat 1911 wegen dem neuen Stand und dem kläglichen Ergebnis der Tombola in Form eines Baubeitrages ein. Diesen Baubeitrag hatten später auch die neu Eintretenden zu entrichten. Während dem letzten Lebensjahr der „Feld“ legte der Kassier folgende Rechnung vor: Einnahmen Fr. 592.42, Ausgaben Fr. 512.06, Aktiofaldo Fr. 80.36.

Nach der Fusion erhöhten sich die Einnahmen, aber auch die Ausgaben; doch blieb ein Aktiofaldo von Fr. 329.60. Die Schulden betragen Fr. 4353.30. Eine Rechnung des Rößliwirtes Otto Krumm im Belaufe von 50 Franken erinnert an den ersten Kranz der Schützen-gesellschaft und die feuchtfröhliche Einweihung im Lokal.

Wer vor zehn Jahren der Gesellschaft beitrat, hatte nebst dem üblichen Unterhaltungsgeld ein Eintrittsgeld und einen Baubeitrag zu entrichten. Dank der umsichtigen Leitung, der Vermeidung aller unnützen Ausgaben und durch Einsparungen, z. B. durch Ausüben des Zeigerdienstes von den Aktiven, konnten die Beiträge erheblich herabgesetzt und die Schulden reduziert werden. Im Sommer 1939 hatte

der Kassenbestand eine so gute Höhe erreicht, daß den Teilnehmern am Eidgenössischen Schützenfest in Luzern das Büchlein, die Festkarte und das Sektionsdoppel mit total Fr. 5.50 bezahlt werden konnte.

Den hochherzigen Vergabungen guter Schützenfreunde ist die Kasse bisher verschont geblieben, aber sie hofft immer noch...

Laut dem eidgenössischen Schießprogramm vom 5. November 1913 erhalten die Schützen für die obligatorischen Schüsse 40 und für das fakultative Programm 18 Patronen gratis. Dazu bezieht die Kasse für die obligatorischen Uebungen 80 Rappen und für die fakultativen 40 Rappen pro Mann. Gegenwärtig müssen die 18 fakultativen Schüsse an einem Feldschießen durchgeschossen werden, worauf der Bund für beide Uebungen Fr. 2.50 entrichtet. Für die Jungschützen wird total Fr. 5.80 bezahlt.

Vor dem Weltkrieg (1914—1918) subventionierte auch der Kanton das fakultative Programm. Man suchte deshalb möglichst viele „Muß“-Schützen zur Teilnahme an den Feldsektionswettschießen zu bewegen. Aber hielt oft recht schwer. Gar viele Austritte und Uebertritte in die Arbeiter-schützengesellschaften sind früher wegen diesem „fakultativen“ Programm erfolgt. Heute, wo sich auch die Arbeiter zur Landesverteidigung bekennen, ist es besser geworden.

Ein Teil der Einnahmen fließt in die Verbandskassen. Die Schützen-gesellschaft Strättligen gehört sowohl dem oberländischen Verband wie dem bernischen Kantons-schützenverein und dem Eidgenössischen Schützenverein an. Das offizielle Organ, die Schweizerische Schützenzeitung, liegt im „Bären“ in Dürrenast, wo sich auch die Fahnen, Kränze, Diplome und Sektionspreise befinden, auf.

Schlußwort

Ein halbes Jahrhundert ist seit der Gründung unserer Schützen-gesellschaft verflossen. Von den Gründern lebte bis vor kurzem nur noch Schreinermeister Friz Grunig. Im Frühling mußte er sich drei Operationen unterziehen, die ihn an den Rand des Grabes brachten. Langsam erholte er sich wieder und nahm regen Anteil am Schießen im Zollhaus und am bevorstehenden Jubiläum. Am 19. August wurde er beim Ueberstreiten der Frutigstraße von einem Auto so unglücklich zu Boden geworfen, daß er bald sein Leben aushauchte. Die Gesellschaft ehrte ihren ältesten Veteranen und Freimitglied mit einem Kranz und beauftragte den Berichtstatter, bei der Beerdigung in Schoren der Verdienste des so jäh von uns geschiedenen Kameraden um das Schießwesen zu gedenken und ihm den letzten Gruß zu entbieten.

Von den ältesten Feldschützen leben noch die Herren Junker Johann im obern Gwatt, Stähli Jakob, gewesener Lehrer, Brötli Gottlieb, ge-

wesener Bäckermeister, und Jordi Hermann in Lerchenfeld, welcher der Gesellschaft viele Jahre als Schützenmeister und Präsident gedient hat, dann Geißbühler Fritz, Feller Rudolf, Stettler Karl, Meyer Gottlieb. Die ältesten Aktiven sind Jordi Gottfried, der seit 41 Jahren treu zur Fahne gestanden ist, Feller Karl und Kunz Johann.

Allen Mitgliedern und den Herren Gemeinderat Wölfli in Allmendingen und Werkmeister Reußer in Schoren, die mir bei der Abfassung dieses Berichtes Erinnerungen mitgeteilt haben, sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Dank und Anerkennung verdienen ferner alle Vorstandsmitglieder, die im Laufe der Jahre ihre Kraft der Gesellschaft in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt haben.

* * *

Mögen die Notizen aus den ersten Dezennien die ältere Garde erinnern an Stunden froher Kameradschaft. Ein hoch gebühret den Alten für die geleistete Arbeit. Mögen die Jungen aus der Chronik ersehen, daß schon früher trotz der ungünstigen Verhältnisse, dem fehlenden Stand und der Kriegs- und Krisenzeit namhafte Resultate erzielt worden sind. Der kommenden Generation möchte ich zurufen: haltet das Schießen in Ehren und sucht trotz gelegentlichem Schützenpech durch fleißiges und seriöses Training die Schießkunst zu fördern zur Ertüchtigung der Gesellschaft und zur Hebung des Wehrowesens.

Auch der beiden Wahlprüche, die unsere Fahnen zieren, wollen wir gedenken. Auf dem weißen Banner der Feldschützen Strättligen von 1892 lesen wir:

Es weih der Schütze Herz und Hand,
Wie Tell dem lieben Vaterland.

Und die grüne Seide der Militärschützen von 1906, deren Aufschrift nun abgeändert ist, trägt die inhaltsschweren Worte:

Vaterlandes Wehre, Schützenehre!

Vorliegende Jubiläumsschrift muß in einer außergewöhnlichen Zeit abgeschlossen werden. Die Auszüge und viele Landwehreinheiten stehen seit dem 2. September an den Grenzen und sind mit dem ganzen Schweizervolk willens, unser Land gegen feindliche Einfälle zu schützen. Wir sind ja keinen Augenblick sicher, daß nicht die wilden Furien des Krieges die schweizerische Neutralität mißachten und auch unsere schöne Heimat bedrohen. So ist es für uns Schützen eine heilige Pflicht, das Pulver trocken zu halten und unsere volle Kraft zur Stärkung der Landesverteidigung einzusetzen.

Im Herbst 1939.

Der Berichterstatter: S. A. G a s s e r, Schadau.

Ehrenmitglieder:

Seit	Jahr	Name	Beruf	geb.	eingetr.	Jahr
1913		Junker Johann	Arbeiter M.⊕F.	1862	1890	
1921		Jordi Hermann	Mechaniker	1872	1892	
1925		Gaßner Samuel	Lehrer	1876	1903	
1926		Stettler Karl	Arbeiter M.⊕F.	1880	1905	
1927		Meyer Gottlieb	Maurer	1880	1905	
1932		Jordi Gottfried	Maurer	1876	1898	
1933		Gilgen Arnold	Maurer	1889	1910	
1935		Trachsel Gottlieb	Str.-Arbeiter	1888	1910	

Schweizerische Veteranen:

† Sommer Rudolf, Bäckermeister, Dürrenast,	geb.	1858
Kunz Johann, Pflasterer, Neufeld	„	1868
Jordi Gottfried, Maurer, Neufeld	„	1876
Feller Karl, Maurermeister, Neufeld	„	1878

Vorstand der Gesellschaft 1939:

	Vorstandsmitglied seit:
Präsident:	Barben Gottfried, Oberwegmeister 1929
Dizepräsident:	Hänni Willi, Baumeister 1928
1. Sekretär:	Fahner Alfred, Rechnungsführer 1931
2. Sekretär:	Heiniger Franz, Kaminfegermeister 1929
1. Schützenmeister:	Bühlmann Ernst, Lehrer 1935
2. Schützenmeister:	Sooder Alfred, Handwerksmeister 1935
1. Kassier:	Schöni Ernst, Milchhändler 1938
2. Kassier:	Trachsel Hans, Fabrikarbeiter 1938
1. Materialverwalter:	Röthlisberger Werner, Mechaniker 1939
2. Materialverwalter:	Feller Fritz, Negotiant 1939
Standwart und Zeigerchef:	Stettler Hans, Wegmeister 1927

Frühere Dorstansdmittglieder

(Wegen fehlenden Unterlagen unvollständig.)

Präsidenten:	Sekretäre:	Schützenmeister:
Lehmann Hans	Scheidegger Alb.	Burger Hans
Scheidegger Alb.	Feller R., Schlosser	Scheidegger Alb.
Brötie Gottlieb		Stähli Jakob
Burger Hans	Schneiter Robert	Jordi Hermann
Straubhaar Chr.	Suter Hermann	Junker Hans
Bühlmann Alfr.	Feller R., Polier	Feller Rudolf
1900 Jordi Hermann		Rislig Johann
1913 Grünig Fritz	1910 Stettler Karl	1910 Augsburger Hs.
1914 Stauffer Jean	1912 Engel Fritz	1911 Beieleer Otto
Geißbühler Hans	Zenger E., Prot.	1912 Augsburger Hs.
Siegenthaler Alfr.	1913 Zenger E., 1. S.	Feller Gottfried
1920 Stauffer Jean	Feller Karl, 2. S.	Glauser Ernst
1921 Nilli Friedrich	1914 Feller Rud., 1. S.	1913 Engel Ernst
1922 Zenger Ernst	Gaßner S., 2. S.	Feller Gottfried
1925 ad. int.	Keller G., Schriftf.	1914 Schenk Friedrich
Meyer Gottlieb	1919 Kalt Gottfried	Feller Fritz
Siegenthaler P.	Mosmann Fr.	1926 Röhliberger R.
1926 Nußbaum Adolf	1925 Feller Rudolf	Josi Hermann
1927 Quadri Jean	hausmann Ernst	1928 Röhliberger R.
1928 Jordi Gottfried	Feller Rud., jun.	Stettler Hans
1930 Quadri Jean	1926 Feller Rudolf	1929 Stettler Hans
1933 Barben Gottfried	Bähler Fritz	Heiniger Franz
	1928 Feller Fritz +	1932 Stettler Hans
	1929 Bähler Fritz	v. Siebenthal A.
	Stettler Walter	1933 Heiniger Franz
	1931 Fahner Alfred	v. Siebenthal A.
	Hänni Willi	1935 Bühlmann Ernst
	1932 Fahner Alfred	Sooder Alfred
	Stettler Walter	
	1935 Fahner Alfred	
	Heiniger Franz	

Mittglieder 1939

Name	Grad	Einteilung	Geb. Jahr	Wohnort
Abbühl Jakob	Füf.	Geb. Füf. Rp. III/110	1906	Neufeld
Abegglen Karl	Rpl.	Geb. Mitr. Rp. IV/34	1919	Dürrenast
Aebischer Hans	Füf.	Geb. Füf. Rp. I/33	1919	Dürrenast
Barben Gottfried	Mi.	Lft. Mi. Det. 12	1892	Dürrenast
Baumann Ernst	Rpl.	Ter. Füf. Rp. II/175	1893	Allmendingen
Baumann Ernst	Fl. Sdt.	Fl. Rp. 9	1918	Allmendingen
Bähler Fritz	—	aus der Wehrpflicht entl.	1903	Gwatt
Bähler Willi	Sdt.	Geb. San. Rp. III/3	1908	Dürrenast
Bärtschi Friedrich	Füf.	Füf. Rp. III/22	1914	Dürrenast
Binggeli Hans	Sdt.	Bk. Rp. 9	1910	Dürrenast
Bläuer Walter	—	aus der Wehrpflicht entl.	1903	Neufeld
Blatter Anton	Pont.	Pont. Rp. II/11	1915	Lerchenfeld
Blatter Franz	Pont.	Pont. Rp. III/1	1917	Lerchenfeld
Bühler Fritz	Gefr.	Geb. Sap. Rp. 11	1909	Dürrenast
Bühlmann Ernst	Füf.	Ter. Füf. Rp. III/174	1893	Thun
Bühlmann Ernst	Oblt.	Geb. Jnf. Rgt. 17, Stab	1909	Dürrenast
Büchi Fritz	Mot. Rdf.	Mot. Rdf. Rp. 11	1917	Dürrenast
Däppen Walter	Füf.	Geb. Füf. Rp. I/35	1910	Dürrenast
Erni Helmut	Rpl.	Fl. Rp. 7	1917	Gwattstraße
Erni Herbert	Oblt.	Sch. F. Hb. Abt. 50	1907	Gwattstraße
Fahner Alfred	Rpl.	Geb. Füf. Rp. II/110	1903	Schwäbis
Feller Ernst	Mot. Rdf.	Mot. Rdf. Rp. 11	1910	Neufeld
Feller Ernst	Rpl.	Stabs Rp. Bat. 36	1918	Dürrenast
Feller Fritz	—	aus der Wehrpflicht entl.	1886	Schoren
Feller Fritz	Ran.	F. Bttr. 31	1911	Dürrenast
Feller Karl	—	nicht eingeteilt	1878	Neufeld
Feuz Jakob	Rpl.	Sch. Mot. Ran. Bttr. 132	1915	Dürrenast
Finger Rudolf	Tf. Sdt.	Sch. F. Act. Rgt. 24, Stab	1917	Neufeld
Fivian Ernst	Sdt.	Ldw. Opfl. Rp. 11	1901	Allmendingen
Furer Kurt	Rpl.	Geb. Act. Abt. 3, Stab	1914	Thun
Gilgen Arnold	—	aus der Wehrpflicht entl.	1889	Dürrenast
Gilgen Ernst	Ran.	Geb. Füf. Bat. 29, Stab	1918	Thun
Gosteli Fritz	—	aus der Wehrpflicht entl.	1908	Dürrenast
Graber Ernst	Füf.	Geb. Füf. Rp. II/35	1913	Dürrenast
Grossmann Hans	Mitr.	Ter. Mitr. Rp. 11	1900	Gwatt
Gyger Otto	Ran.	Mot. Ran. Bttr. 177	1911	Gwattstraße
Hänni Willi	Wm.	Geb. Füf. Rp. III/33	1907	Neufeld
Hefti Fritz	Füf.	Geb. Füf. Rp. I/31	1911	Dürrenast
Heiniger Franz	Wm.	Ter. Füf. Rp. II/174	1891	Dürrenast

Name	Grad	Einteilung	Geb. Jahr	Wohnort
Heiniger Eduard	Mitt.	Geb. Mitt. Rp. IV/33	1916	Dürrenast
Hiet Rudolf	Füf.	Ter. Füf. Rp. II/174	1895	Dürrenast
Holliger Rudolf	Ran.	Mot. Jk. Rp. 11	1900	Schoren
Hofstetler Alfred	Rpl.	Geb. Mitt. Rp. IV/36	1919	Schoren
Jordi Gottfried	—	nicht eingeteilt	1876	Neufeld
Josi Hermann	Wm.	Ter. Füf. Rp. III/174	1893	Dürrenast
Kämpf Willi	Pi.	Tg. Rp. 4	1913	Dürrenast
Käsermann Paul	Rpl.	Mot. Rdf. Rp. 11	1917	Dürrenast
Keller Fritz	Mitt.	Geb. Mitt. Rp. IV/33	1916	Dürrenast
Keller Gustav	Mitt.	Geb. Mitt. Rp. IV/33	1917	Dürrenast
Kobi Hans	Pi.	Geb. Tg. Rp. 11	1917	Dürrenast
Kropf Friedrich	—	F. Bttr. 31	1909	Dürrenast
Kunz Johann	—	aus der Wehrpflicht entl.	1868	Neufeld
Kunz Max	—	nicht eingeteilt	1907	Neufeld
Läderach Otto	Pi.	Geb. Tg. Rp. 3	1916	Dürrenast
Linder Ernst	Gefc.	Geb. Mitt. Rp. IV/33	1911	Dürrenast
Luder Hans	Lmg. 5.	F. Bttr. 31	1916	Dürrenast
Lüthi Hans	—	nicht eingeteilt	1905	Dürrenast
Mayor Ernst	Sdt.	Lp. av. 5	1915	Dürrenast
Meyer Ernst	Gefc.	Lw. Sap. Rp. I/23	1900	Neufeld
Meyer Hans	Rdf.	Rdf. Rp. III/3	1916	Neufeld
Meyer Oskar	Wm.	Geb. Füf. Rp. III/31	1907	Dürrenast
Meyer Walter	Wm.	Geb. Füf. Rp. II/34	1914	Allmendingen
Meyer Werner	Füf.	Geb. Füf. Rp. III/34	1911	Gwatt
Michel Peter	Füf.	Geb. Füf. Rp. II/36	1913	Neufeld
Müller Hans	Bk.	Lw. Bk. Rp. 9	1902	Dürrenast
Neuenschwander Paul	Füf.	Geb. Füf. Rp. II/33	1908	Dürrenast
Nußbaum Erwin	Rpl.	Mot. Jk. Bttr. 153	1916	Neufeld
Oesch Werner	Rpl.	Geb. Mitt. Rp. IV/36	1913	Dürrenast
Rentfch Walter	Sap.	Geb. Sap. Rp. I/3	1908	Gwatt
Röthlisberger Robert	Wm.	Lft. Sap. Det. I/13	1897	Neufeld
Röthlisberger Werner	Bm.	Geb. Mitt. Rp. IV/36	1911	Dürrenast
Rytter Karl	Ran.	Sch. Mot. Ran. Bttr. 130	1910	Dürrenast
Santfchi Rudolf	Füf.	Geb. Füf. Rp. II/34	1906	Dürrenast
Santfchi Werner	Sap.	Geb. Sap. Rp. I/8	1910	Neufeld
Scheidegger Hans	Rdf.	Mot. Rdf. Rp. 11	1917	Neufeld
Scheidegger Jakob	—	aus der Wehrpflicht entl.	1885	Dürrenast
Scheuner Walter	Obtl.	Geb. Füf. Rp. III/35	1907	Dürrenast
Schneider Ernst	—	nicht dienstpflchtig	1901	Dürrenast
Schöni Ernst	Wm.	Jnf. Pk. Rp. 5	1901	Dürrenast
Schwartz Hans	Rpl.	Geb. Füf. Rp. I/33	1907	Dürrenast

Name	Grad	Einteilung	Geb. Jahr	Wohnort
Schweizer Ernst	Füf.	Ter. Füf. Rp. II/110	1904	Dürrenast
Schweizer Karl	Mitt.	Geb. Mitt. Rp. IV/32	1918	Dürrenast
Sooder Alfred	Fw.	Geb. Füf. Rp. I/40	1905	Dürrenast
Stettler Hans	Rpl.	Mot. Lmg. Rp. IV/3	1903	Dürrenast
Straubhaar Ernst	Ran.	Geb. Füf. Bat. 34, Stab	1915	Dürrenast
Streun Fritz	Füf.	Ter. Füf. Rp. II/174	1897	Dürrenast
Stucki Johann	Füf.	Geb. Füf. Rp. II/34	1908	Thun
Trachsel Gottlieb	—	aus der Wehrpflicht entl.	1888	Dürrenast
Trachsel Hans	Füf.	Geb. Füf. Rp. I/33	1913	Dürrenast
Dögeli Robert	—	aus der Wehrpflicht entl.	1880	Thun
Wagner Karl	Gefc.	Geb. Füf. Rp. II/33	1909	Dürrenast
Wahlen Fritz	Füf.	Geb. Füf. Rp. II/35	1916	Dürrenast
Weltert Ernst	Füf.	Geb. Füf. Rp. III/33	1915	Dürrenast
Wenger Eduard	Gefc.	Rdf. Rp. III/3	1911	Dürrenast
Wenger Fritz	Ran.	Sch. Mot. Ran. Bttr. 5	1911	Dürrenast
Wenger Gottlieb	Füf.	Geb. Füf. Rp. I/110	1905	Neufeld
Witschi Werner	Führer	Geb. Mitt. Rp. IV/31	1909	Neufeld
Witschi Wilhelm	Wm.	Geb. Füf. Rp. III/27	1904	Neufeld
Wittwer Christian	—	aus der Wehrpflicht entl.	1889	Gwatt
Wittwer Fritz	Füf.	Geb. Füf. Rp. II/35	1914	Gwatt
Wittwer Hans	—	nicht eingeteilt	1920	Dürrenast
Wyß Arthur	Füf.	Geb. Füf. Rp. I/34	1918	Buchholz
Wyß Fritz	Füf.	Geb. Füf. Rp. III/35	1915	Buchholz
Wyß Werner	Rpl.	Geb. Tg. Rp. 11	1916	Gwatt
Zaugg Willi	Rpl.	Geb. Mitt. Rp. IV/38	1916	Dürrenast
Zbinden Hans	Füf.	Schützen Rp. I/101	1906	Neufeld
Zenger Alfred	Drag.	Drag. Schwadron 9	1909	Dürrenast

Feldsektionswett(schießen)

Datum	Kat.	Mitgl.	Teiln.	berech.	Resultat	franz. Einzel-kränge	Leitung	Schießplatz
27. April 1913		62	39	23	46,130		„Militär“	Guntelfey
26. April 1914		110	85	41	48,924	1	3 Strättligen	Guntelfey
1917		79	53	26	30,300		Gwatt	Guntelfey
1918		78		26	37,000		Allmendingen	Guntelfey
7. Sept. 1919		57		27	55,074	2	2 Strättligen	Guntelfey
5. Sept. 1920	II	94		38	50,342	2	2 Gwatt	Guntelfey
14. Aug. 1921	II	79		38	51,368	4	4 Allmendingen	Guntelfey
24. Aug. 1922	II	63		28	55,069	1	1 Amfoldingen	Guntelfey
27. Mai 1939	II	66		26	56,154	1	1 Strättligen	Guntelfey
18. Mai 1924	II	66		28	57,035	1	1 Gwatt	Mühlematt
10. Mai 1925	III	70		28	57,630	1	1 Einigen	Guntelfey
30. Mai 1926	III	77		27	57,682	1	3 Allmendingen	Allmend
8. Mai 1927	III	79		29	56,476	1	1 Strättligen	Allmend
13. Mai 1928	III	71		22	59,753	1	3 Allmendingen	Guntelfey
5. Mai 1929	III	57		19	62,835	1	8 Gwatt	Allmend
25. Mai 1930	II	50		23	68,769	1	5 Allmendingen	Guntelfey
10. Mai 1931	I	60	47	32	65,058	1	6 Strättligen	Guntelfey
22. Mai 1932	I	59	49	33	66,527	1	6 Amfoldingen	Guntelfey
28. Mai 1933	II	49	46	22	71,111	1	7 Gwatt	Guntelfey
5. Mai 1934	I	71	51	26	69,608	1	9 Allmendingen	Guntelfey
19. Mai 1935	II	69	48	21	70,674	1	7 Strättligen	Guntelfey
17. Mai 1936	II	73	43	19	71,815	1	10 Amfoldingen	Guntelfey
23. Mai 1937	III	86	50	25	71,414	1	9 Gwatt	Guntelfey
22. Mai 1938	II	101	58	32	71,901	1	15 Allmendingen	Guntelfey
7. Mai 1939	II	103	63	37	70,745	1	13 Strättligen	Guntelfey

Burgschießen Strättligen

Jahr	Datum	Präsident	Mitgl. Teiln.	Punktzahl und Rang	Einzelbecher	Auszeichnungen
1.	1932 Aug. 28.	Schlatter Hans	62	26 als Sektion	Sektion 100,5 Pkt. 2. Rang	Bannerflehse
2.	1933 Aug. 27.	Schlatter Hans	59	31 als Sektion	Sektion 101,5 Pkt. 3. Rang 1	
3.	1934 Aug. 26.	Furer J.	71	43 4 Gruppen à 10 u. Restgt.	beste Gruppe 102,3 Pkt. 3. Rang 1	
4.	1935 Aug. 25.	Furer J.	73	35 2 Gruppen u. Restgt.	beste Gruppe 1020 Pkt. 6. Rang 1	
5.	1936 Aug. 30.	Furer J.	88	46 4 Gruppen u. Restgt.	beste Gruppe 1021 Pkt. 5. Rang 2	
6.	1937 Aug. 29.	Furer J.	101	55 4 Gruppen u. Restgt.	beste Gruppe 1054 Pkt. 4. Rang 3	
7.	1938 Aug. 28.	Rawlyler Fr.	102	48 4 Gruppen u. Restgt.	beste Gruppe 1050 Pkt. 5. Rang 2	Wanderbecher 4 Strättligmedaillen
8.	1939 Aug. 27.	Rawlyler Fr.	112	47 4 Gruppen u. Restgt.	beste Gruppe 1028 Pkt. 8. Rang 2	3 Strättligmedaillen